

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw
Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Rpf., Textzeile 17 Rpf. - Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstr. 23. Postcheckkonto Amt Stuttgart 13447. Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn), Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr

Calw im Schwarzwald

Samstag, 24. April 1943

Nummer 96

Mehrere vollbesetzte Truppentransporter versenkt

Mit der Vernichtung von 16 Schiffen erlitt der feindliche Nachschub erneut einen schweren Schlag

Von unserer Berliner Schriftleitung
md. Berlin, 24. April. Wie das Oberkommando der Wehrmacht gestern Abend in einer Sondermeldung bekanntgab, erlitt der feindliche Handelschiffraum im Mittelmeer und im Atlantik neue schwere Einbußen. Im Kampf gegen stark gesicherte Geleitzüge versenkten unsere Unterseeboote wieder 16 Handelschiffe mit 121.500 BRT, darunter mehrere vollbesetzte Truppentransporter, sowie zwei Zerstörer und ein Unterseeboot. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert.

Mit diesen Erfolgen haben deutsche U-Boote in weit auseinandergelegenen Seegebieten des Atlantiks, in den Gewässern Grönlands, Neufundlands, der USA und Westafrika, den feindlichen Nachschub wiederum schwer getroffen. So gelang ihnen im Nordatlantik u. a. die Versenkung eines großen, schwer beladenen Schiffes, das aus Kanada kam und mit Grubenholz für die englische Bergbauindustrie voll beladen war. Ihren Torpedos fielen ferner drei große, tief beladene Munitionsdampfer zum Opfer, die infolge ihrer hochexplosiven Ladung im Augenblick der Torpedoexplosion völlig auseinandergerissen wurden. Unter diesen Schiffen befand sich auch eines der in den USA gebauten 7000-BRT-Nottschiffe. Im Atlantik trat ferner der nicht alltägliche Fall ein, daß eines unserer Unterseeboote ein feindliches Unterseeboot torpedierte und versenkte.

Besonders erfolgreich waren unsere Unterseeboote im Mittelmeer, wo sie mehrere vollbesetzte große Truppentransporter versenkten. Unter diesen ehemaligen Luxusdampfern, die heute, mit seltsamem Lachanstrich versehen, zum Ueberseeexport für Truppen Verwendung finden, befand sich auch ein Schiff von über 20.000 BRT. Einer der Sicherungszerstörer, die diese Truppentransporter geleiteten, wurde ebenfalls versenkt. Das Ziel dieser großen Schiffe waren nordafrikanische Häfen. Für den Gegner gingen dabei nicht nur Truppen, sondern vor allem wertvollster, zur Zeit nicht ersetzbarer Spezialschiffraum verloren, ein Verlust, der sich nachteilig auf die Truppentransporte an die überfeindlichen Fronten auswirkte.

Im übrigen erkennt man im Lager der Feinde die U-Boot-Gefahr immer mehr. Das beweist der Londoner „Star“ in einem Aufsatz, in dem es heißt, das britische Volk brauche keine Einzelheiten zu erfahren, um an die Gefährlichkeit des U-Boots Krieges zu glauben. Sie sei der Dessenlichkeit schon durch den ständigen Hinweis in Ministerreden in Fleisch und Blut übergegangen. Es handelt sich hierbei um einen blinden Glauben, denn in diesen Ministerreden wird durchaus kein Beweis für die Behauptungen angetreten, etwa durch genaue Angaben der Versenkungsziffern. Was hier verschwiegen wird, kommt allerdings doch — wenn auch auf Umwegen — durch die Berichte des Oberkommandos der deutschen

Wehrmacht zur Kenntnis der Interessenten. In dem erwähnten Aufsatz klagt der „Star“, Deutschland führe seine rücksichtslose U-Boot-Offensive von Tag zu Tag erfolgreich weiter; diese Offensive könne den Deutschen den Sieg bringen.

Etwas ähnliches sagte auch der USA-Marineminister Knox mit der Erklärung, die Antifaschmächte könnten den vollen Sieg erringen, wenn die U-Boot-Gefahr im Atlantik völlig beseitigt sei. Nun ja, wenn... In Wirklichkeit wird sie für die Demokratien immer bedrohlicher, trotz aller Behauptungen über mehr oder weniger unsehbare Abwehrmittel. Gewiß, die Abwehr ist wesentlich härter geworden, aber sie schreut unsere tapferen U-Boot-Männer durchaus nicht ab. Wenn sie jetzt wieder aus stark gesicherten Geleitzügen 16 Schiffe mit 121.500 BRT versenken, so bedeutet das nicht mehr und nicht weniger als einen neuen, restlos überzeugenden Beweis für die Richtigkeit des durch Winsterreden suggerierten blinden Glaubens an die U-Boot-Gefahr. Diese 16 Schiffe gesellten sich zu den bisher im April versenkten 35 Opfern deutscher U-Boot-Torpedos mit insgesamt 238.500 BRT, und der außerdem von Schnellbooten, Flugzeugen und unseren Verbündeten vernichteten Tonnage. Was die angelegentlichsten Ministerreden verschweigen, sprechen die deutschen Sondermeldungen um so deutlicher aus, womit sie dem blinden Glauben der Völker im gegnerischen Lager einen tatsächlichen Sintergrund geben.

In Bereitschaft

Gedanken zu Ostern 1943

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäch.“ Mit dieser aufatmenden Feststellung, mit der einst Goethe seinen Faust den klassischen Osterfestgang beginnen läßt, treten auch wir beglückter als in jedem der letzten Jahre vor unser Haus. Denn hinter uns liegt ein harter, ja, der schwerste Winter dieses Krieges, der unsere Wehrmacht, der Führung und Volk in einer unbedingten Krise grausam hart gepreßt hat. Aber nun, da wir uns stärker erwiesen haben als das Schicksal, nimmt die Freude am wiedererwarteten Leben von uns um so stärker mit zuberstehender Bereitschaft Besitz, als wir alle wissen, daß in einer Anstrengung ohne Gleichen für die kommenden Aufgaben und ihre Bewältigung alles an Kräften von unserer Gemeinschaft aufgebracht und eingesetzt wird, was materiell und feilsch nur möglich ist.

Denn nicht nur auf den Kriegsschauplätzen tobt der opferfordernde Kampf, auch über stille Heimatstätten, ehrwürdige Feinerne Bergen deutschen Geistes und Fleisches, über schlafende Wohnviertel arbeitamer und müder Menschen legt nachts die Furie der Zerstörung und des Mordes, zielen die Bomben der Nordbrenner nach friedlichen Menschen, denen es verjagt ist, sich mit der Waffe zur Wehr zu setzen. Niemand von uns kann dem Krieg unseres Volkes um Leben und Tod und seinen ehernen Gesetzen des Kampfes entweichen, jeder Einzelne von uns muß seine Forderungen und Gebote, da der Bestand und die Zukunft der Nation sie notwendig machen, über alles Schwere, über manchenummer, über Sorgen, persönliches Leid und Schmerzen hinweg hart und entschlossen auf sich nehmen — mit dem Blick auf die, die in der Hingabe ihres Lebens für uns unsere Antwort fordern.

Keiner Generation vorher sind so gewaltige Aufgaben gestellt worden, aber auch keine Generation vor uns war in dem Besitz derart einmaliger Chancen zu ihrer Lösung, wie wir es heute sind. Nun gilt es zu beweisen, daß eine große Zeit wirklich ein innerlich großes Geschlecht vorfindet. Ein gewaltiger Sturmwind hat alle fünf Erdteile und die sieben Meere unseres Planeten erfasst, alle alten auf uns überkommenen Werte geraten ins Wanken, ein neues Weltbild gebiert sich aus den Wehen dieses Krieges. Das Schicksal schreitet durch die Geschichte und wägt die Völker; an uns ist es, was und stark genug zu sein, vor ihm zu bestehen! Solange ein deutsches Volk sich geschichtlich nachweisen läßt, ist es wie kein zweites auch ein Volk der Gottsucher gewesen. Es gibt keinen großen Gedanken der Kulturgeschichte, der nicht in deutschen Gehirnen zu Ende zu denken versucht worden wäre. Es gibt keinen Ideenkampf der abendländischen Welt, der nicht auf deutschem Boden blutig ausgetragen wurde. Zu allen Zeiten war Deutschland das Herz und das Gewissen, aber auch der Schwertarm Europas.

Der Führer hat in einer seiner Kriegesreden einmal eine Erklärung des Begriffes Europa gegeben und gesagt, daß wir ihm nicht mit geographischen Gesichtspunkten, sondern nur mit dem kulturgeschichtlichen Maßstab beikommen. Es geht ein roter Faden durch die Jahrtausende, der von Hellas über das antike Rom nach Deutschland weist. Hier mündet die gesammelte Kraft des Abendlandes, Erwin von Steinbachs unsterblicher Münsterbau zu Straßburg, Heinrichs des Löwen Rebellentum gegen den Kaiser um des europäischen Lebensraumes im Osten willen, Luthers Thesenanschlag an Wittenberg, der weit über das Glaubensmäßige hinaus ein germanischer Charakterprotest war, Kant's Pflichtbegriff — in der Perle des großen Preußen Friedrichs Fleisch geworden — Beethoven's himmelstürmende Symphonien, Goethes Faust, die Urgewalt Wagnerischer Tondramen: das ist nur ein Teil des deutschen Beitrags zu jenem Europa, das es in diesem Kriege erneut gegen eine vernichtungswürdige, uns im Wesen zutiefst fremde Umwelt zu verteidigen gilt; denn — so führte Adolf Hitler einmal aus: — „Von diesem Europa aus ging nicht nur eine Besiedlung anderer Erdteile vor sich, sondern eine geistige und kulturelle Verfruchtung, deren sich nur jener bewußt wird, der gewillt ist, die Wahrheit zu suchen, statt sie zu verleugnen.“

Aber die Wahrheit suchen, heißt immer Gott suchen, der dazu dem Menschen als einzigem seiner Geschöpfe die Kräfte des Verstandes und der Seele gab. Wenn die feindliche Welt, erstarrt halb und halb wie vor etwas Unfassbarem erstarrt, auf die nach jedem Winter sich wieder beständigende Unüberwindlichkeit deutscher Waffen blickt, so nur, weil sie längst das Organ verloren hat, um die geistig-feelischen Kräfte zu erkennen und zu werten, die diese Waffen führen und lenken. Ginge es stets nur nach der Zahl der gegen uns aufgetretenen Masse Mensch, der Summe aller Flugzeuge und Panzer, dann könnte der Gegner hoffen, daß seine Rechnung aufgeht. Aber nicht die Zahl der von den jüdischen Kommissaren vorgetriebenen verküppelten sowjetischen Roboter war und ist, wie gerade

Amerikanische Luftpiraten in Japan zum Tode verurteilt

Die japanische Regierung widerlegt unverschämte Roosevelt-Lügen - Washingtons schlechtes Gewissen

Von unserer Berliner Schriftleitung
md. Berlin, 24. April. Die japanische Regierung hat gegen einige USA-Flieger, die der absichtlichen Nordbrenner überführt und bei einem am 18. April 1942 auf Tokio stattgefundenen Angriff zahlreiche Frauen und Kinder getötet hatten, die Todesstrafe verhängt.

Wie der USA-Präsident Roosevelt nunmehr in einer Erklärung mitteilt, ist das Urteil inzwischen vollstreckt worden. Gleichzeitig stellte Roosevelt die unverschämte Behauptung auf, die amerikanischen Flieger hätten Befehl, ihre Angriffe nur gegen militärische Ziele zu richten und es sei bekannt, daß sie von diesen Instruktionen nicht abwichen. Ohne ein Wort über die unmenschlichen Methoden der USA-Luftkriegführung zu verlieren, erklärte Roosevelt, dieses Vorgehen der japanischen Behörden sei „ein Akt der Barbarei“.

So wie sich alle Unternehmungen der anglo-amerikanischen Nordbrenner ausschließlich auf die Zerstörung ziviler und kultureller Ziele und Werte richten, so war es auch bei dem jüngsten Angriff auf die japanische Hauptstadt. Deshalb wurden auf Anordnung der japanischen Regierung die bei diesem Angriff abgegriffenen und gefangenen sogenannten USA-Flieger einer Vernehmung unterzogen. Genaueste Feststellungen des japanischen Kriegsgerichts ergaben die einwandfreie Absicht der amerikanischen Flieger, zivile Objekte anzugreifen und die Bevölkerung zu terrorisieren.

Wie der Sprecher der japanischen Regierung, Mori, gestern Abend bekanntgab, hat Washington gegen die angebliche Mißhandlung amerikanischer Flieger protestiert. Allerdings hat man vorzichtshalber das amerikanische Volk nicht über die wirklichen Vorgänge und Tatsachen unterrichtet. Am 17. Dezember 1942 hat nämlich die japanische Regierung der Regierung der Vereinigten Staaten mitgeteilt, daß sie in Zukunft diejenigen Befugnisinhaber der feindlichen Flugzeuge, die nach einem Luftangriff auf Japan, Mandschukuo oder von Japan besetzte Gebiete in Gefangenschaft geraten und die unmenschlichen Verhältnissen bei ihrem Angriff für schuldig befunden werden, vor einem Militärgericht als Feinde der Menschheit und unverzeihliche Verbrecher sind.

Der Dank des Führers

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. April. Der Führer gibt bekannt: Zu meinem Geburtstag sind mir aus allen Ecken des Reiches und aus dem Auslande so zahlreiche Glückwünsche zugegangen, daß ich sie nicht einzeln beantworten kann. Ich spreche daher auf diesem Wege allen, die meiner Gedacht haben, den aufrichtigsten Dank aus.

Die japanische Regierung kann daher solche Verbrecher nicht als Kriegsgefangene behandeln. Die nordamerikanischen Flieger hätten absichtlich die Zivilbevölkerung angegriffen. Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, durch die Vernehmung der nordamerikanischen Flieger in Japan hat sich klar ergeben, daß diese bewußt nach Art von Banditen und Nordbrennern auch die japanische Zivilbevölkerung mit Bomben belegt haben, so wie sie in Berlin, Paris, Stuttgart, Antwerpen, Essen, Köln und München absichtlich Kulturstätten, Krankenhäuser, Sportplätze und Wohnhäuser angreifen, um die Zivilbevölkerung zu terrorisieren. Wenn jetzt die Japaner

diese Banditen nach eingehender gerichtlicher Untersuchung einer gerechten Bestrafung zuführen, so wird es niemanden in der rechtlich denkenden Welt geben, der dem nicht zustimmt. Nordbrenner verdienen diese Strafe. Das schlechte Gewissen Washingtons geht deutlich aus einer Erklärung des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Patterson, hervor, der mitteilte, daß die USA keine „Repressalien“ gegen in amerikanischen Händen befindliche japanische Kriegsgefangene ergreifen würden. Patterson weiß, warum die USA das nicht tun können, und deshalb ist seine Erklärung nichts anderes als ein Geständnis der Schuld.

Der Führer empfing Dr. Tiso

Aussprache im Geiste der deutsch-slowakischen Kameradschaft und Freundschaft

Führer-Hauptquartier, 23. April. Der Führer empfing heute den slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der mit dem slowakischen Ministerpräsidenten Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und Verteidigungsminister Galos zu einem Besuch im Führer-Hauptquartier eintraf.

Der Führer hatte mit Dr. Tiso eine von herzlichem Geiste getragene Aussprache über die Fragen des europäischen Freiheitskampfes unserer Völker gegen den Bolschewismus und die englisch-amerikanischen Plutokratien. In den Besprechungen, an denen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und Generalfeldmarschall Keitel, von slowakischer Seite Ministerpräsident Dr. Tuka, Innenminister Sano Mach und General Galos teilnahmen, kamen die Kameradschaft und Freundschaft ein Wort zum Ausdruck, die die Beziehungen des Reiches zum slowakischen Volk bestimmen. Die Slowakei kämpft mit den tapferen Verbänden ihres Heeres an der Seite der deutschen Armeen und wird im Bunde mit den Dreierplutokratien ihre ganze Kraft für den Endkrieg einsetzen.

Der deutsche Gesandte in Brest-Litovsk, Lubin, der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, und der deutsche General beim slowakischen Verteidigungsministerium, General Schlieper, nahmen an dem Besuch Dr. Tisos im Führer-Hauptquartier teil.

* In den bisher verflochtenen vier Jahren ihres Bestehens hat sich die Slowakei zu einem politisch, wirtschaftlich und kulturell gesunden Organismus entwickelt, der sich seiner Verpflichtung gegenüber Europa voll und ganz bewußt ist. Am deutlichsten zeigt sich dies in der Einigkeit der Slowaken im Kampf gegen die bolschewistische Gefahr. Wenn nun die führenden Männer der slowakischen Republik vom Führer in der Reihe der bedeutendsten staatsmännlichen Besprechungen über die Fortsetzung des Kampfes gegen Bolschewismus und Plutokratentum sowie über die Gestaltung des Schicksals Europas empfangen wurden, so geben zwei Momente diesem Ereignis sein besonderes Gepräge. Einmal erkennt man daraus das Vertrauen des Führers in die slowakische Nation, zum anderen den entschlossenen Willen des slowakischen Volkes zum Einsatz aller Kräfte für den Endkrieg.

Bansittart will aus Deutschland eine Kolonie machen

Größenwahnsinnige Forderungen eines britischen Plutokraten

rd. Berlin, 24. April. Lord Bansittart, jahrelang politischer Direktor und Unterstaatssekretär im britischen Außenamt sowie zuletzt außenpolitischer Berater der Krone, hat unter dem Titel „Meine Lebenserinnerungen“ ein Buch geschrieben, in dem er in seinem Haß gegen alles Deutsche ungehindert die Fäulnis schreien läßt. Er fordert darin die völlige Zerstörung des Reiches, die völlige Entwaffnung der deutschen Nation, das völlige Verbot jeglicher Jugend- und Sportorganisationen, Beseitigung der deutschen Rüstungswirtschaft, eine Kontrolle der Schulen, eine jahrelange Besetzung Deutschlands, eine Drosselung aller wirtschaftlichen Aufstiegsmöglichkeiten, kurzum die Zerstörung aller Kräfte, die nicht ausschließlich England dienlich sein würden.

Diese Aufzählung ist unvollständig, aber sie gibt einen Eindruck von den „Zielen“ des alten Lords, von dem jeder englische Politiker nur leise und achtungsvoll spricht. Zur Verwirklichung dieser Ziele ist jedoch eines notwendig: der englische Sieg. Er liegt aber weiter entfernt von jeder Wirklichkeit als die Auffassung Bansittarts von dem tätigen Leben unseres Kontinents. Europa kann Bansittart dankbar sein, daß er uns daran erinnerte, welche Abgründe der Vernichtung uns bevorstünden, wenn dieser Kontinent unterliegen würde. Der britische Größenwahn hat in Bansittart seinen ehrlichsten Dolmetscher gefunden. Die Antwort auf dieses „Lebenswerk“ kann nur im Kampf und in der restlosen Überwindung englischen Machtstrebens in Europa gefunden werden.

Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ostfront verlief der Tag bei örtlicher Kampftätigkeit im allgemeinen ruhig. Die Sowjets verloren gestern 77 Flugzeuge, davon 20 in Luftkämpfen mit finnischen Jagern. Zwei deutsche Flugzeuge werden vermisst. Bei einem erneuten Vorstoß leichter deutscher Seestreitkräfte gegen den sowjetischen Nachschubverkehr entlang der Kaukasusküste wurden drei feindliche Versorgungsfahrzeuge zerstört.

Im Westabschnitt der tunesischen Front erreichte ein eigenes Angriffsunternehmen die gesteckten Ziele. Der Feind erlitt schwere Verluste. Beute- und Gefangenenzahlen stehen noch nicht fest. In der Südfont scheiterten auch gestern durch stärksten Artilleriefeuer unterstützte feindliche Angriffe am unerlöschlichen Widerstand deutscher und italienischer Truppen. Eigene Gegenangriffe an verschiedenen Stellen der Front brachten Erfolg. Die Luftwaffe griff in der Nacht Schiffsfliegeplätze in algerischen Häfen erfolgreich an und erzielte bei einem Angriff gegen ein feindliches Gleitflugzeug Treffer auf einem größeren Frachtschiff.

An der Kanalküste schossen deutsche Jäger ohne eigene Verluste acht britische Flugzeuge, darunter sechs Bomberflugzeuge, ab. Ein Verband schwerer deutscher Kampfflugzeuge belegte in der vergangenen Nacht aus geringerer Höhe das Hafen- und Stadtgebiet von Aberdeen mit Spreng- und Brandbomben. Bei dem in zwei Wellen vorgetragenen Angriff wurden erhebliche Schäden durch Bombentreffer in den kriegswichtigen Anlagen des bedeutenden Versorgungshafens verursacht. Alle Flugzeuge kehrten zu ihren Einsatzorten zurück. Durch nachträglich gemeldete Abschüsse von Einheiten der deutschen Kriegsmarine erhöht sich die Verluste des Feindes bei seinem Angriff gegen Stettin und Rostock in der Nacht zum 21. April auf insgesamt 39 Bomberflugzeuge.

dieser Winter gelehrt hat entscheidend, sondern der Persönlichkeitswert des Kampfes den Menschen. Er ist es, der dem deutschen Soldaten auch bei zahlenmäßiger Unterlegenheit dem Feinde gegenüber stets das Gefühl innerer Überlegenheit gibt und damit den Endsiege verbürgt.

Indem wir immer wieder die Persönlichkeit zum Postulat wahrer menschlicher Freiheit erheben, umreißen wir zugleich den letzten Sinn dieses Krieges. Denn wir mühen uns anstrengen gegen das Prinzip der Vergeltung der nivellierten Masse in gleicher Weise wie gegen die jüdische Herrschaft des knechtenden Goldes über unseren Lebensraum und unserer Hände und Sinnen Arbeit. Nur im tätigen Leben, im Schöpferischen, im Dienen an der Gemeinschaft sehen wir heute wie alle großen Geister des Abendlandes zuvor die wahre Freiheit. Denn nur hier allein sind dem Menschen keine Grenzen gesetzt. Der rastlos Strebende, nie mit sich selbst Zufriedene, der immer nach neuer, erweiterter Tätigkeit drängende Mensch, der nie zum Augenblicke spricht: „Verweile doch, du bist so schön“, der in seiner irdischen Begrenztheit nicht den Drang nach weiterer Vollendung und höherer Erkenntnis verliert, nicht als Selbstzweck, sondern in steter Bindung an den Gemeinnutzen, das ist der ewige Deutsche, der nun am Ende des zweiten Jahrtausends unserer Zeitrechnung seinen größten Kampf zur endgültigen Sicherung äußerer und innerer Freiheit zu bestehen hat.

Es gibt wohl keine umfassendere Deutung des deutschen Menschen, als sie Goethe unserem Volke und der Menschheit im „Faust“ bescherte. Wenn er hier den Angehörigen den Wunsch nach beschränkender Tat im Dienste der Gemeinschaft ausdrücken läßt, nämlich dem Meere Land abzutrocknen, um kommenden Millionen Lebensraum zu schaffen, dann spricht der Dichter uns heutige Deutsche an, die wir unserer jungen Mannschaft als heiligstes Symbol ihrer Pflicht die Waffe und den Spaten in die Hand drücken, als wolle er mitten unter uns:

Das ist der Weisheit letzter Schluß:
Nur der verdient sich Freiheit und das Leben,
der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
hier Kindheit, Mann und Greis sein rüstig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht ich sehn,
auf freiem Grund mit freiem Volke stehn!

84 Millionen am Tag der Wehrmacht

Berlin, 24. April. Das vorläufig festgestellte, von Front und Heimat am „Tag der Wehrmacht“, dem 3. und 4. April, aufgetragene Sammelergebnis beträgt 84 112 907,31 Mark. Am vorjährigen „Tag der Wehrmacht“ wurden 56 980 647,38 Mark gesammelt, so daß eine Zunahme von 27 132 259,93 Mark, das sind 47,60 v. H., zu verzeichnen ist.

Die Angehörigen der deutschen Polizei haben eine freiwillige Sonderkampagne für das Kriegs-WVB. aufgebracht, die insgesamt 15 893 905,19 Mark beträgt.

Unberechtigter schwedischer Protest

Berlin, 24. April. Auf den Protest der schwedischen Gesandtschaft vom 19. April, die darüber Klage geführt hat, daß der deutsche Handelsdampfer „Altirch“ das schwedische U-Boot „Draken“ beschossen hat, hat die Reichsregierung eine eingehende Untersuchung geführt, dessen Ergebnis veröffentlicht wird. Danach ist der schwedische Protest unberechtigt. Der Vorfall hat sich einmal außerhalb der Dreimeilenzone, also nicht in schwedischen Hoheitsgewässern, ereignet, ferner trägt das schwedische U-Boot durch sein unverändertes Verhalten, das zudem mit den Befehlen der schwedischen Kriegsmarine in kräftigem Widerspruch steht, selbst die Schuld daran, daß der Kapitän des deutschen Handelsdampfers es für ein englisches U-Boot hielt und daher Feuerbefehl gab.

Heftige Kämpfe in Westtunesien

Feindliche Angriffe in Südunesien unter schweren Verlusten für den Gegner gescheitert

Führer-Hauptquartier, 23. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der gesamten Ostfront fanden gestern keine nennenswerten Kampfhandlungen statt. Die Luftwaffe führte in der vergangenen Nacht einen schweren Angriff gegen den Marinestützpunkt Poti an der Schwarzmeerküste.

An der tunesischen Westfront sind heftige örtliche Kämpfe im Gange. Bei dem am 22. April gemeldeten erfolgreichen Angriff wurden mehrere hundert Gefangene eingebracht, fünf Batterien und 50 Kraftfahrzeuge erbeutet oder vernichtet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge zerlegten in überlegenen Tiefangriffen Panzerbereitschaften und Kraftfahrzeugkolonnen des Feindes. Die mit weit überlegenen Kräften geführten Angriffe gegen die deutsch-italienischen Stellungen an der südunesischen Front scheiterten auch gestern unter schweren Verlusten des Gegners.

Sowjetflugzeuge warfen in der vergangenen Nacht planlos Sprengbomben auf ozeanisches Gebiet. Zwei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gab am Freitag bekannt: Im Südabschnitt der Tunesien-Front nahm am gestrigen Tage der starke feindliche Druck zu, dem sich unsere Einheiten in wiederholten Gegenangriffsunternehmen entgegenstellten. Im Westabschnitt, auf den der Feind seine Offensivkraft ausdehnte, heftige Kämpfe im Gange. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sechs Flugzeuge ab. Des Weiteren wurden vier Spitfires von unseren Jägern, die als Bedeckung eines Luftgeleit eingesetzt waren, vernichtet. Feindliche Flugzeuge unternahm einen Einsatz auf Syrakus. Auch auf Carloforte (Cagliari) sowie auf die Umgebung von Catancaro und Ragusa wurden einige Bomben abgeworfen. Von Flakbatterien wurden zwei Flugzeuge abgeschossen.

Noch 350 000 Polen von den Bolschewisten ermordet?

Eine im Nahen Osten aufgestellte polnische Armee in der Sowjetunion verschwunden

Berlin, 24. April. Der jüdisch-bolschewistische Massenmord im Walde von Katyn wird in der Weltpresse immer noch lebhaft erörtert. Dabei kommt zur Sprache, daß die Sowjets noch mehr Menschenleben auf dem Gewissen haben. So wird aus Teheran bekannt, daß im Jahre 1941 zwischen dem polnischen „Oberbefehlshaber“ in Teheran und den sowjetischen Behörden ein Abkommen getroffen wurde, demzufolge im Nahen Osten eine polnische Armee von 400 000 Mann gebildet werden sollte, die sich damals in der UdSSR befanden. Bis her kamen nur 30 000 bis 40 000 polnische Männer und rund 15 000 Frauen und Kinder über Astrachan und den Kaukasus nach Teheran. Sie befanden sich in einem belagerten Zustand, kaum jemand besaß einen Mantel, obwohl es harter Winter

war. Von den 100 000 Frauen und Kindern, von denen die Sowjets behaupten, sie befänden sich noch in der Sowjetunion, hat man nichts mehr gehört. Die Sowjetbehörden antworteten auf Befragungen, daß Transportmöglichkeiten die Ausreise bisher verhindert hätten. Es sprechen also alle Anzeichen dafür, daß die Bolschewisten weitere 350 000 Polen ermordet haben.

Das argentinische Morgenblatt „Cahibido“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, daß keine noch so geschickte Agitation die Öffentlichkeit davon überzeugen könne, daß der Kreml einen „gerechten Frieden“ schließen wolle. Der Gegensatz zwischen den weltrevolutionären Lehren und den steten Beteuerungen der Achsengegner über eine künftige bessere Welt könne niemals überbrückt werden.

In 50 Meter Höhe über den Dächern von Aberdeen

Nordschottlands größte Stadt von unseren Fliegern überraschend angegriffen

Von Kriegsberichterstatter Helmut Jacobsen. Anb. PK. Wie befohlen, brühte sich die erste Welle unserer schweren Kampfflugzeuge an das Ziel Aberdeen heran, der größten Stadt in dem unwirtlichen Norden Schottlands. Dort hat man die Luftwarnung, die dem drohenden deutschen Angriff einige Minuten vorherging, anscheinend nicht ernst genommen. Der abendliche Betrieb ist noch in vollem Fluß, die Straßenbahnen und vereinzelte Autos fahren noch, als das Ungebetete über die kriegswichtigen Anlagen des gesamten Stadtgebietes hereinbricht. Die überraschte Flak kann die deutschen Kampfflugzeuge, die dem Meer entfliegen zu sein scheinen, nicht von ihrem Kurs abbringen; dort liegt deutlich sichtbar vor den scharf beobachtenden Augen der Befehlshaber das Ziel, der Ausschnitt des Hafens und dann die Stadt mit ihren Industrieanlagen. Die ersten Explosionen überdönen das gewaltig anschwellende Dröhnen der Motoren. In 50 bis 80 Meter Höhe fliegen die Kampfflugzeuge und scheinen fast die Dächer und Türme rammen zu wollen.

genden Kampfflugzeuge ihre unverwundbaren Spuren. Diese Wirkung kann kein britischer Nachrichtenendienst abschwächen, — das dort sehen die Männer mit eigenen Augen, und die Wirkung ihrer schweren Kaliber kennen sie zur Genüge. Die ersten Brände flackern auf, eine blauschwarze Wolke steigt hoch, und plötzlich sieht eine hohe rote Feuerfäule gegen den dämmrigen Himmel.

Der erste Bombenbatter hat kaum die Stadt in Schrecken und Verwirrung gesetzt, als mit doppelter Wucht auch die zweite Welle ihr Ziel erreicht und trifft. Die Angriffszeit ist so gewählt, daß auch aus geringer Höhe das Ziel genau auszumachen ist. Zudem haben die Kameraden von der ersten Welle bereits für Beleuchtung gesorgt. Vergebens schießt jetzt leichte und schwere Flak ihre Leuchtspuren und dunkle Sprengwolken in den Himmel, auch die scharf getrimmte Schiffsflak bleibt unwirksam. Die Kampfflieger, die ohne Verlust zu ihrem Zielhafen zurückkehren, können einen vollen Erfolg ihres Angriffs auf das überraschte Aberdeen melden.

Der kroatische Staatsführer hat den bisherigen bevollmächtigten Minister und Gesandten in Berlin, Dr. Mile Budak, zum Außenminister ernannt.

Frankreichs besondere Aufgaben als „Garten Europas“

Das wirtschaftliche Gesicht Frankreichs hat seit der Niederlage von 1940 eine grundlegende Wandlung erfahren. Ebenso wie Frankreich sich vom bisherigen politischen System abwenden mußte, hatte es seine überkommenen liberalistischen Wirtschaftsmethoden fallen zu lassen, wenn es nur einigermaßen das Gleichgewicht zwischen Bedarf und Produktion erreichen wollte. Und mehr und mehr mußte sich die Regierung Pétain einer

staatlich gelenkten autoritären Wirtschaftspolitik zuwenden. Das Ziel der verantwortlichen Regierungsstellen hierbei ist, Frankreichs Wirtschaft einmal wieder auf eine landwirtschaftliche und bäuerliche Grundlage zu stellen, zum anderen es, eingefügt in das kontinentale System der Produktion und des Austausches, seine Qualitätsproduktion wieder aufnehmen zu lassen. Der Verlust wesentlicher Teile seines Kolo-

Württembergs Gauelf siegte 3:0

Baden im Gauvergleichskampf unterlegen. Der Sportbetrieb im Gau Württemberg beschränkte sich am Karfreitag nur auf zwei größere Fußballspiele. Im Ulmer Stadion erlebten etwa 2500 Zuschauer im Fußball-Stadion Ulm a. a. M. gegen Augsburg einen technisch hervorragenden Kampf, den allerdings die Gäste aus Schwaben mit dem etwas überraschenden hohen Ergebnis von 6:1 (3:0) für sich entschieden.

Die württembergische Gauelf spielte dagegen mit mehr Glück beim Rückspiel im Gauvergleichskampf gegen Baden in Karlsruhe; sie kam zu einem verdienten 3:0-Erfolg und machte so ihre 0:1-Niederlage wieder wett. Die badische Elf, die in der Hauptlage aus den Spielern des VfR Mannheim bestand, enttäuschte die 3500 Zuschauer. Der sonst so gefährliche Angriff mit dem Rekordtorhüter Danner konnte nur in den ersten 15 Minuten der württembergischen Hintermannschaft gefährlich werden. Die VfR-Käuferreihe Bölle — Nicht — Ameer mit dem ausgezeichneten Verteidiger Seibold (VfR Heiden) ließ den Angriff nicht zur vollen Entfaltung kommen. Ganz hervorragend spielte der Sturm der Württemberger in der Befugung Martin, Koch, Biber, Herbst und Lehmann. Die treibende Kraft war der Neulinge Biber, der auch das zweite und dritte Tor erzielte. Koch war wieder der überragende Aufbauspieler.

Fußballergebnisse in Süddeutschland

Wien-Nachw. Riders Offenbach — VfB Frankfurt 3:3; VfB 98 Darmstadt — Eintracht Frankfurt 6:9. — Nordbayern: VfR Nürnberg — Würzburger Riders 1:4. — Südbayern: VfB 1860 München gegen TSV Münden 3:2; Bayern München gegen 1880 Münden (VfB) 4:0.

Neues aus aller Welt

Tragischer Tod. Bei der Durchsicht eines Kleiderkardes fiel dem 22 Jahre alten, in Urlaub befindlichen J. Weiser aus Unterweilmbach im Bayerischen eine Pistole in die Hände, die er reinigen wollte. In dem Augenblick, als er in den Pistolenlauf sah, löste sich ein Schuß, der dem jungen Mann in die Schläfe drang und den sofortigen Tod zur Folge hatte.

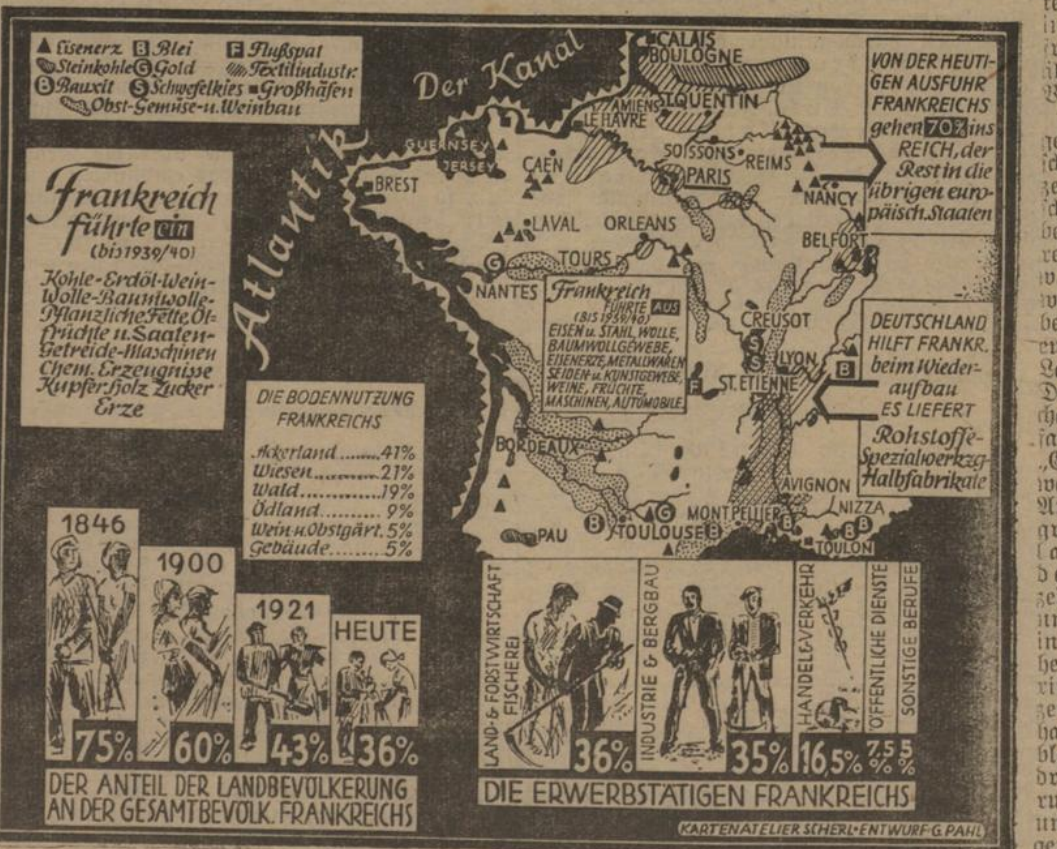
Beim Nettungsversuch selbst untermommen. Als eine Frau in Hannover in einem Geschäft einkaufte, entließ ihr dreijähriger Junge und wollte über die Straße in die Wohnung. Die Mutter eilte hinterher und sah zu ihrem Schrecken, daß das Kind in die Fahrbahn eines Kraftkraftwagens lief. Bei dem Versuch, ihr Kind zu retten, erriet die Frau selbst unter das Fahrzeug und erlitt einen tödlichen Schädelbruch, während der Junge mit einer Fußverletzung davonkam.

Balkanausbruch auf der Insel Rhennion. Der Vulkan Piton de Neiret, auf der Insel Rhennion hat seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Die Stadt Saint Genis wird von einem Aschenegeen übersättigt, der das Leben sehr erschwert.

Der Rundfunk über Ostern

Ostersonntag. Reichsprogramm: 8 bis 9 Uhr: Glasnost; 11.35 bis 12.30 Uhr: Aus Dier und Konzert; 12.45 bis 14 Uhr: Das Deutsche Volkstheater; 14.15 bis 15 Uhr: Märchenoper „Schneewittchen“; 15 bis 16 Uhr: Unterhaltungskompositionen im Waffentanz; 16 bis 18 Uhr: „Reichstagsmusik“; 18 bis 19 Uhr: Richard Strauss, Franz. Opus; 20.20 bis 22 Uhr: Die klingende Film-Musik; 22.20 bis 24 Uhr: Tanz- und Unterhaltungssender. Deutsches Landfunknetz: 8 bis 8.30 Uhr: Vorkantate; 10.15 bis 11 Uhr: „Sachselt“ von Friedrich Schlegel; 11.15 bis 11.45 Uhr: Kleine Charakterstücke; 15.30 bis 15.55 Uhr: Chopin, Schumann, Bach (Solifortsetzung); 18 bis 19 Uhr: Tansereise; 20.15 bis 21 Uhr: Liebeslieder; 21 bis 22 Uhr: Wagner, „Meisterlärner“ (weiter Akt).

Osternmontag. Reichsprogramm: 6 bis 8 Uhr: Fröhliches Baden; 8 bis 9 Uhr: Bunter Melodienreigen; 9 bis 10 Uhr: Musik zur guten Laune; 10 bis 11 Uhr: Unterhaltungssender; 11 bis 12 Uhr: Klassische Klänge und Ballettmusik; 15 bis 16 Uhr: Kammermusik aus zwei Jahrhunderten; 16 bis 17 Uhr: Unterhaltung; 17.15 bis 18.30 Uhr: Dies und das für euch zum Spaß; 19 bis 20 Uhr: Eine Stunde Zeitgeschichte; 20.20 bis 22 Uhr: Für jeden etwas. — Deutschlandfunk: 9.30 bis 10 Uhr: Erste Klänge aus alten Tagen; 17.15 bis 18.30 Uhr: Von Corelli bis Respighi; 20.15 bis 21 Uhr: Kammermusik des Barock; 21 bis 22 Uhr: Rossini, Mozart, Bizet.



nialeisches trägt dazu bei, diese Entwicklung zu beschleunigen. Die wirtschaftliche Umwandlung Frankreichs und seine Hinwendung nach Europa werden weitgehend durch das Reich unterstützt, das heute etwa 70 v. H. der französischen Ausfuhr aufnimmt, während der Rest in die übrigen europäischen Länder geht. Deutschland liefert dafür wieder die nötigen Rohstoffe, Halbfabrikate und Spezialerzeugnisse, z. B. Zellwolle für die hochentwickelte und leistungsfähige französische Textilindustrie, Saatgut und Düngemittel an die französische Landwirtschaft sowie Wuna und ähnliche typische Erzeugnisse der deutschen Vierjahresplan-Industrie.

In der gesamten europäischen Wirtschaftsgestaltung sind der französischen Landwirtschaft, deren Leistungen in den letzten Jahrzehnten auf Grund einer verfehlten Wirtschaftspolitik stark zusammenschrumpften, noch besondere Aufgaben zugewiesen. Denn Frankreich besitzt für die Entwicklung seiner Landwirtschaft die günstigsten Voraussetzungen, weil einmal seine klimatischen Bedingungen besser sind als die Mittel- oder auch Südeuropas; infolge seiner südlichen ozeanischen Lage sind seine Vegetationsperioden länger. Dann ist für die französische Agrarproduktion charakteristisch, daß sie von großer Mannigfaltigkeit ist: Frankreich ist schon immer der „Garten Europas“ gewesen und soll es auch weiterhin bleiben. Um aber den agrarischen Aufgaben gerecht zu werden, muß Frankreich große Teile seiner Bevölkerung wieder den landwirtschaftlichen Berufsständen zuführen, die in den letzten Jahrzehnten bedrohlich zusammenschrumpften: noch im 1900 waren 60 v. H. seiner Bevölkerung in der Landwirtschaft beschäftigt, während es heute nur noch 35 v. H. sind. Aber dieses agrarische Berufsproblem Frankreichs ist gleichzeitig ein Bevölkerungsproblem: Frankreich hat zu wenig Weigen. Die Lösung dieses Problems ist um seiner Zukunft willen seine vorrangigste Aufgabe; die heutige Staatsführung hat diese Aufgabe als solche auch erkannt und durch gesetzliche Maßnahmen in Angriff genommen.

Günter Pahl

Die Sonne steht über dem Berg

Eine Mutter schreibt unter dem Eindruck des Osterfestes ihrem Sohn ins Feld

Schwere Wolkenschiffe segelten überm Berg herauf, der breit und wichtig den Ausgang des Tals bewacht. Frühling wird's nun dachten die drinnen im Dorf und hingen den hoffenden Gedanken nach, die sie in der Stille des Winters gefaßt hatten.

Neber Nacht kam aus dem Wetterloch der Ardennen der Stubenwarme, schneefressende Frühling und tobte über die waldgekrönten Hänge. Die flache, weite Einsamkeit der Felder liebte er mehr. Dort hatte er sich aufgerafft, um in die trauliche, lauernde Stille des bergbewachten Dorfes zu dringen.

Gleichwohl sahen sie auch darin die großen Zusammenhänge mit dem Geschehen draußen in der Welt. Sie hockten in ihren Katen und weißen Lehmhäusern mit den tiefen Balkendächern und hatten ein Bild vor Augen, das die Erscheinungen des Himmels auf die Ereignisse im Rund der kriegserfüllten Welt übertrug und ihnen im inneren Gesicht die Deutung der großen Zeit schenkte: Der dunkle, mächtige Berg schenken ihnen das Reich der Deutschen, die Heimat, das Vaterland, trübsig und krafterfüllt, ein Widerpart all der feindlichen Gewalten, die mordgierig furchtbar und wild von Osten heraufstürmten.

Der Feuerschein der Gegenwart erhellte all das Große, Gewaltige noch einmal, was seit jenem 1. September an den Grenzen des Reichs geschehen war, und sie empfanden es nicht als Geschenk, sondern als Verpflichtung. Das fühlten sie zutiefst in ihren Herzen. Das Bild des Berges formte ihre Empfindungen und lehrte sie, daß nun dieser weltentwandelnde Kampf die Kraft fester, entschlossener Herzen bedürfe, mehr noch wie zuvor und ebenermäßiger in der aufrechten Haltung — daß jeder nun seine Arbeit, sein Mühen und Werken wahrhaftig als ein Beitrag zum großen Ringen sehen müßte, denn es werde ja nun eine harte, ernste Zeit kommen, die der Entschlossenheit und Zuversicht bedürfe, wenn der russische Pantber, diese blutrünstige Bestie, im Endkampf bezwungen werden soll.

In jenen Tagen, da der Lenz im Tal erwacht war, holte Mutter Hainte Papier und Federkiel aus der Lade und malte in ungesüßigen, kunstlosen Buchstaben ihrem Sohne, der draußen in den winterfarren Gefilden des Ostens die Heimat schickte, ein Bild ihres Herzens. Es war der lebensstiefte Ausdruck ihrer aller Denken und Fühlen verinnerlicht im Tal, als der Frühling, der Frühlingbringer, an die Tüden ritteltelte.

„Du lieber Junge!“, zirkelte Mutter Hainte mit zitternder, abgearbeiteter Hand, „es ist wieder Sonntag heut. Just ein besonderer. Die Sonn' scheint; ein ganz wenig auch in mein kleines Fenster hier in der Küche. Der Schnee triefet von den Dächern. Ein warmer Sturm braust durch unser Tal. Das will bedeuten: es geht rüstig auf Ostern zu und will mit aller Macht Frühling werden. Recht lang haben wir in diesem Jahr gewartet; doch es steht uns an, denn so ihr draußen für uns kämpft, wollen wir daheim eure Käte und Widrigkeiten mittragen. Das hört sich wohl all so hoch an, lieber Junge, und ist, scheint's, nur eitles Gerede. Ich will Dir ganz einfach sagen, daß ich immer bei Dir sein will, damit

Du weißt, daß Du niemals — und was auch kommt — allein sein wirst. Besonders nicht jetzt, da viel von der Zukunft in den Zeitungen steht und alle auf den Frühling warten, der euch neue, große Aufgaben bringt.

Manchmal muß ich denken, wir wären wieder in dem ersten großen Krieg, den Dein Vadder damals auch im Osten durchkämpfte. Da war es fast genau so hier, nur war es viel schwerer, und wir haben oft vor dem leeren Brotkorb gefessen. Das Leben, die Umstände, weißt Du, all das, was zum Krieg gehört, das ist genau so wie vor vielen Jahren. Ja, und manchmal kommt auch in diesen Wochen und Monaten jäh eine Todesnachricht, und dann denke ich viel an Dich. Und wenn sie alle ihre Liebsten zurückholen könnten, würden sie barfüßig bis zum Ende der Welt wandern — morgen, übermorgen, alle Tage — bis sie bei ihnen sein dürften.

Lieber Junge, wir Mütter erleben das alles zum zweiten Male und werden grau und alt in diesen Tagen. Wir werden nicht verzagen. O nein! Ihr werdet schon alles wieder zum Guten wenden. Und wir wollen fest hinter euch stehen und versuchen, es im Vertrauen euch gleichzutun. — Wir Mütter glauben, daß ihr zu dem Großen und Großen berufen seid, von dem schon unser Vadder gesprochen hat, und Dein Vadder meint es auch und weiß doch um diese Dinge, denn er war schon damals mit dabei, und sie haben doch immer auf ihn gehört, die anderen, wenn sie abends hier am Feuer beisammen saßen oder draußen auf der Bank und in ihrer Art über Botschaft sprachen. Ich habe nie viel davon verstanden und bilde mir auch nicht ein, heute

Heiliger Frühling!

Der du Herzen verjüngst und fluren heiliger Frühling, Erstgeborener im Schoße der Zeit! Gewaltiger! Heil dir! Heil! Die Fessel zerriß, und tönt die Feiertage, daß die Gestad' erbeben, der Strom; wir Jünglinge taumeln, Jauchzen hinaus, wo der Strom dich preißt, und stürzen hinunter in den Strom, und jauchzen mit ihm, und nennen dich Bruder. Bruder! wie tanzst so schön, mit tausendfältiger Freude, ach, und tausendfältiger Lieb', im lächelnden Aether deine Erde dahin, seit aus Elysiums Tälern du mit dem Zauberstab ihr nahest, himmlischer Jüngling!

Friedrich Hölderlin

mehr zu wissen — aber ich fühle in diesen harten Monaten, lieber Junge, da ich Dich draußen weiß, daß all das notwendig ist. Drum will ich stark sein und immer hoffen, daß der Allmächtige Dein Schicksal recht lenken möge. Bleib brav, mein lieber Junge, und denk daran, daß Du unser aller Stolz bist!

Die alte, holzverzeichnete Uhr pochte leise in die blanke Stille der Stube. Mutter Hainte legte den Federkiel aus der Hand und schaute durch den Schlund des vieredigen Fensterlochs hinaus, wo der Sturm durch die Gassen lief und die Sonne überm Berg stand. Mit dem Winter ging's schnell zu Ende. Die braunen Aeder lagen wieder unter dem Antlitz der Sonne, und die blaßgrünen Wiesen zogen sich ein saftiges, jugendfrisches Gewand an. Die Dörfler wanderten nun öfters den schmalen Weg talab und schauten sich rundum. Der Bach klopfte flink und wild in krafterfülltem Uebermut nebenher und trug den Urat und das faule Gesträuch hinweg. Der Himmel war blank und rein wie die Augen der Dörfler, die, von den Sorgen und den düsteren Gedanken ablassend, hoffend ins neue Bauernjahr blickten. So war es allseitig Brauch im Tal: Dem Kommenden treulich und unverzagt entgegenzublicken, zu wagen und dann zu wagen, die Zukunft über die Gegenwart hin zu erfassen und mit festen Fäusten zuzugraden, wenn's gilt!

Der Berg befahl es. Mächtig und stark stand er im jungen Tag. Es ist wieder Osterzeit

Karl Heinz Jansen

Frühlingsfeier im Felde

Von Leutnant Bernhard von der Marwitz A

An den Ufern des Flüsschens, das die beiden feindlichen Lager trennt, verbreitet sich der Frühling. Der Lärm der Waffen schlingert ihn nicht ein, und das arme Leberblümchen unter den lahnen Besenkräutern erinnert uns doch mit bescheidener Lieblichkeit an die schönere Erde unseres Vaterlandes, für dessen Frieden wir kämpfen. Immer wärmer, farbenvoller werden die Tage, wir sitzen vor der Tür und haben uns Bänke gezimmert.

Ich habe hier in diesem großen, fremden Lande den Frühling vor Augen, und Gott weiß, warum ich nicht all das Unglück fühlen kann, das wie von außen wirkend mein Leben in wenigen Monaten immer mehr verändert hat.

Den „Hyperion“ habe ich manchmal wieder gelesen, dieses traurig-göttliche Buch, aber die Vergangenheit ist auch für mich größer, wäre nicht durch diesen Kampf die Liebe unseres neuen, so herrlich wachsenden Vaterlandes allein unser Opferstock geworden, auf dem wir das fromme Licht unseres Glaubens brennen dürfen.

Wie viele alte Bilder, Wünsche und Gedanken steigen mir voller Sehnsucht wieder vor die Seele, da ich noch den Freund hatte. Nun bin ich allein, und wie unmündig sind noch meine Augen, wie zagend meine Seele, statt sich ganz und willig dem einen hinzugeben, das not ist.

Man muß einen Augenblick alles um sich vergessen, um die Seele dem reinen Gefühl dieses heiligen, durch Menschenempörung gestörten Friedens zu öffnen.

Wie haben dich am Sonntag ein einzelnes, fremdes Soldatenpaar gefunden, hat noch kein

den ersten Kämpfen in dieser Gegend kammt. Die Leute machten uns darauf aufmerksam, nun ist ein Kreuz und ein Baum darum gezimmert, und der Frühling schmückt den Hügel dieses unbekanntem deutschen Soldaten mit der bescheidenen Gabe dieses traurigen, blumenleeren Landes. — Abends die schönste Stunde in der silbernen, mondhellten Frühlingsnacht am Flußufer. Die Wärme leben, das Wasser schließt mit Schaumwirbeln zu ihren Füßen hin. Ich möchte die Boten der Boten trommel beinahe verachten, denn sie verstehen nichts von der wahren Natur, wissen nichts von der Liebe des Himmels, der sich zur Erde neigt, und von dem großen jubelnden Gebet der Sonne, die wie ein Hoherpriester diese Frühlingsfeier zelebriert. Wie sollten sie die Herzen der Kleinen namenlosen Menge von Anbetern verstehen, die in diesem weihen Tempel ihren fetterlichen Lobgesang herbeitragen!

Nach Briefen und Telegrammblättern des Deutschen Reiches von der Marwitz, März und April, 1871. Gedruckt von dem Verleger des Reichsboten, Berlin, am 1. März 1871.

Frühlingsglaube

Die Linden Lüste sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden.
O Trischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herze, sei nicht bang!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Man weiß nicht, was noch werden mag,
Das Blühen will nicht enden.
Es blüht das fernste, tiefste Tal:
Nun, armes Herze, vergiß die Qual!
Nun muß sich alles, alles wenden.

Ludwig Uhland (1787—1862)



Wie im Morgenglanz / Lerchenlieder steigen! / Müde schwebt im Tanz, / Kinder geh'n den Reigen. Aus dem alten Weh / Wächst ein froh Beginnen, / Schmolz der Winterschnee - / Wie die Bäche einnen! Neue Werdekraft / Pust in allen Wesen, / Aus der Winterhaft / Wirst auch du genesen. Otto Gillen

Osterräder besiegen die Dunkelheit

Ein wundersames Schauspiel aus einem stillen Gebirgsdorf - Von Enno Ort

Meine Schwestern waren am Ostertag drei artige kleine Mädchen in weißen Organdkleidern mit gestärktem Rock und einem schmalen Sammetband um die Taille. Jede trug ein Ketten um den Hals mit einer Goldmünze, auf die eine Madonna eingepreßt war. Mein Vater hatte sie ihnen damals aus Portugal mitgebracht, und sie waren ihr größter Schatz. Auf dem Weg zu den Feuertädern gehörte der Vater ganz uns. Es war schon lange vorher festgelegt, wie lange jeder an seiner Seite ging und wer den Spazierstock mit dem geschnitzten Löwenkopf am Knäufel auf dem Hinterrad und auf dem Rückweg haben durfte.

Meine Mutter ging mit mir ein Stück hinterdrein. Sie mußte heute überhaupt etwas zurücktreten, denn wir hatten sie ja jeden Tag. Aber ich fand es eigentlich ganz hübsch, einmal ohne die Schwestern mit ihr zu sein, und wir sprachen über manche Dinge, von denen sonst nicht die Rede war.

So standen wir alle im ersten Dunst des Abends, der von den Tannen kam, den Saum der Wälder streifte und sich ins Tal schlich. Wir kannten diese Landschaft gut. Wir kannten die Wiesen und die Häuser und die Menschen, die darin wohnten. Wir kannten all die erwachenden Gärten und den Klang der Gloden im Tal.

Mein Vater hatte den Hut abgenommen. Er zog aus seiner Tasche ein kleines Buch, das in braunes Leder gebunden war. Sonst lag es immer auf seinem Schreibtisch. Meine jüngste Schwester las daraus:

„Wie deine grüngoldenen Augen funkeln
Wald, du moosiger Träumer —
Einsiedel, schwer vom Leben!“

Sie war vierzehn Jahre alt, ihre hellroten Haare schienen wie eine Flamme gegen den dunklen Wald, ihr weiches Gesicht, auf dem es wie bei allen Rothhaarigen viele lustige Sommerpfaffen gab, war erfüllt von der Wärme des Augenblicks. Ihre reine Mädchenstimme stand wie etwas Körperliches in der vom Frühling befeuchteten Luft. „Einsiedel, schwer vom Leben!“ Ein alter Vagabund habe die Verse geschrieben, sagt mein Vater. Auf seiner hohen gültigen Stirn, in seinem ernsten Gesicht, das ganz ohne Falten war, klangen die Strophen wider. Der Wald war mächtig und voller Geheimnisse. Im Tal wurden die ersten Lichter hell. Wir sahen uns scheu, voll bangen Liebe an. Wie die Herzen schlugen! In diesem Augenblick waren wir alle sehr nah beieinander.

Drüben lag das alte Landstädtchen: die Kirche von St. Kilian, ein paar Türme, Reste von Festungsmauern, viele breite wohlhabende Bauernhäuser mit Strohdächern und vorgebauten Giebeln. Drüben war heute großer Tag; die Osterräder sollten vom Berg rollen. Die vier Räder und die vier Frauen, die sie trugen, waren alle sehr schön.

da trafen sich die Burtschen und die Mädchen aus der Gegend. Man hörte die Klänge einer Blechmusik und die Melodie des Karussells. Ja, die Kinder durften Karussell fahren, ein Rummelplatz mit vielen bunten Lichtern, mit Federbuden und einem Schießstand war in den Wiesen aufgebaut. Aus großen Kässern floß das Bier in durstige Kehlen. Lachen und Singen der Menge dort unten tönte als ein fröhliches Getöse zu uns herauf. Ueber der Weite des Landes lag der Osterberg.

Mein Vater erzählte uns von dem wundersamen Schauspiel, das schon seit tausend Jahren in unserer Gegend Brauch war: von den Osterrädern, die mit Stroh angezündet werden und den Berg herabrollen. Er sagte, es seien die sechs Räder vom Wagen der Göttin Freya, die von den Vorvätern zur Sommerwende angezündet waren. Mannshohe Räder aus Eichenholz rollen den Berg herab, bringen lichtbringend ins Tal und bringen strahlende Kunde vom Frühling.

Jetzt waren die letzten blauen Schatten ganz hinter den Bergen verschwunden. Meine Schwestern hatten alle ihre Fragen eingestellt und sahen voll Erwartung zum Berg. Da erkante ein Böllerknall, eine rote Rakete stieg in den Himmel und jubelnd begrüßt von der Menge rollte das erste brennende Rad mit gewaltigen Sähen über Wälder und Nieder hinab ins Tal. Leuchtendes Gewand des Frühling! Ein neues Rad springt herab, feurige Spuren hinterlassend. Und wieder läuft ein leuchtendes Rad durch die frühe Nacht.

Wir hatten bald aufgegeben, zu streifen, welches Rad dieses Mal das schönste gewesen sei, und es war ganz still geworden bei uns. Wir wuchten döstlich, daß der Winter vorbei war und glaubten daran, daß die Osterräder mit ihrem strahlenden Licht die Dunkelheit besiegt hatten. Im Tal war Jubel und Lärm. Das Bild der Feuertäder, die den Frühling bringen, ist noch immer in mir. Wirklichkeit aus einer anderen Zeit, die zum Traum wurde.

Altes Brauchtum um die Osterzeit

Das deutsche Osterfest ist von manchen alten Sitten und Bräuchen umrankt, die zum Teil heute noch von Geschlecht zu Geschlecht fortleben, besonders auf dem Lande, und die alle die glück- und segensbringende Kraft des Frühling zum Inhalt haben. Das bedeutendste und verbreitetste Osterbrauchtum verknüpft sich mit dem Osterrei, das unserer Vorfahren als der vollendetste Ausdruck des neuen Lebens im starren Gewande des Todes galt. Neben den Eiern verdienen auch die „Ostereifladen“ Erwähnung, jenes bekannte flache Ostergebäck, das sich durch die alte Verbindung mit den Festbräuchen des Frühjahrs bis heute erhalten hat. Osterkuchen und reinigendes Osterfeuer sind wohl die ältesten Zeichen, unter deren lohem Brand das Fest begangen wurde. Sie waren Sinnbilder der Freude über das zunehmende Licht nach dem Feuer war es die lebensgebende Wasserkraft, die schon frühzeitig in Glauben unseres Volkes tiefen Ausdruck gewann. Einer der schönsten und ältesten solcher Bräuche war das Wasserholen an fließenden Gewässern bei Tagesgrauen mit Jungfräulein betragung. Dieses an den Flüssen und Bächen geschickte Osterwasser hatte noch beim Heiden die heilige Bedeutung.

3:0
liegen
schänkte
Kuhball-
2500 Zu-
ne a e n
ragenden
aben mit
von 6:1
spielte
im Gau-
sie kam
so ihre
erlittene
f, die in
Mann-
er. Der
vorhüben
uten der
ich wer-
-Kneer
id (Wf)
uffaltung
um der
r. Koch,
de Kraft
ette und
eragende
nd
Frank-
aufurt
ezburger
München
n gegen
Aieder-
anb be-
m b a h
die er
in den
jungen
en Tod
u. Als
ist ein-
wollte
er eite
as Kind
f. Bel
e Frau
ddlichen
r Fuß-
Der
n i o u
e Stadt
über-
bis 9
Duer
Bols-
Schnee-
vonnien
bunt!
Enescu;
eriere“;
schelter.
Wach-
riedrich
erkände;
Bad
bis 22
bis 8
Winter
guten
11 bis
16 bis
berden;
Uhr:
Uhr:
Uhr:
30 bis
15 bis
bis 21
Uhr:
lung
Um-
bung
des
der
der
geht.
die
zial-
twif-
extil-
n die
und
schen
jafts-
wirt-
fahre
Wirt-
noch
rant-
n d-
ngen,
ngen
kost-
schen
nger.
ktion
inig-
de
auch
schen
reich
den
än-
fahre-
noch
ung
nd es
agra-
leich-
reich
Pro-
vor-
süh-
annt
atiff
ahl

Die Ostervakanz / Eine Lausbubengeschichte von Ludwig Thoma

Wie ich in die Ostervakanz gefahren bin, hat die Tante Fanny gesagt: „Vielleicht kommen wir zu Besuch zu deiner Mutter. Sie hat uns so dringend eingeladen, daß wir sie nicht beleidigen dürfen.“

Und Onkel Pepi sagte, er weiß es nicht, ob es geht, weil er so viel Arbeit hat, aber er sieht es ein, daß er den Besuch nicht mehr hinauschieben darf. Ich fragte ihn, ob er nicht lieber im Sommer kommen will, jetzt ist es noch so kalt, und man weiß nicht, ob es nicht einmal schneit. Aber die Tante sagte: „Nein, deine Mutter muß böse werden, wir haben es schon so oft versprochen.“ Ich weiß aber schon, warum sie kommen wollen; weil wir auf Ostern das Geräumte haben und Eier und Kaffeebuchen, und Onkel Pepi ist so fürchtbar viel. Daheim darf er nicht so, weil Tante Fanny gleich sagt, ob er nicht an sein Kind denkt.

Sie haben mich an den Postomnibus begleitet, und Onkel Pepi hat freundlich getan und hat gesagt, es ist auch gut für mich, wenn er kommt, daß er den Aufruhr beschwichtigen kann über mein Zeugnis.

Es ist wahr, daß es fürchtbar schlecht gewesen ist, aber ich finde schon etwas zum Ausreden. Dazu brauche ich ihn nicht.

Ich habe mich geärgert, daß sie mich begleitet haben, weil ich mir Zigarren kaufen wollte für die Heimreise, und jetzt konnte ich nicht. Der Fritz war aber im Omnibus und hat zu mir gesagt, daß er genug hat, und wenn es nicht reicht, können wir im Bahnhof in Mühldorf noch Zigarren kaufen.

Im Omnibus haben wir nicht rauchen dürfen, weil der Oberamtsrichter Kirngiebl mit seinem Heinrich darin war, und wir haben gewußt, daß er ein Freund vom Rektor ist und ihm alles verschüttet. Der Heinrich hat ihm gleich gesagt, wer wir sind. Er hat es ihm in das Ohr gewisperelt, und ich habe gehört, wie er bei meinem Namen gesagt hat: „Er ist der Letzte in unserer Klasse und hat in der Religion auch einen Bixer.“

Da hat mich der Oberamtsrichter angeschaut, als wenn ich aus einer Menagerie bin, und auf einmal hat er zu mir und zum Fritz gesagt:

„Nun, ihr Jungens, gibt mir einmal eure Zeugnisse, daß ich sie mit dem Heinrich dem feimigen vergleichen kann!“

Ich sagte, daß ich es im Koffer habe, und er liegt auf dem Dache vom Omnibus. Da hat er gelacht und hat gesagt, er kennt das schon. Ein gutes Zeugnis hat man immer in der Tasche. Alle Leute im Omnibus haben gelacht, und ich und der Fritz haben uns fürchtbar geärgert, bis wir in Mühldorf angekommen sind.

Der Fritz sagte, es reut ihn, daß er nicht gesagt hat, bloß die Handwerksburschen müssen dem Gendarmerie ihr Zeugnis hergeben, aber es war schon zu spät. Wir haben im Bahnhof Bier getrunken, da sind wir wieder lustig geworden und sind in die Eisenbahn eingestiegen.

Wir haben vom Kondukteur ein Rauchstüber verlangt und sind in eines gekommen, wo schon Leute darin waren. Ein dicker Mann ist am Fenster gesessen, an seiner Wurfette war ein großes silbernes Pferd.

Wenn er gehustet hat, ist das Pferd auf seinem Bauch getanzt und hat geschwebert. Auf der andern Bank ist ein kleiner Mann gesessen mit einer Brille, und er hat immer zu dem Dicken gesagt Herr Landrat, und der Dicke hat zu ihm gesagt Herr Lehrer. Wir haben es aber auch so gemerkt, daß er ein Lehrer ist, weil er seine Haare nicht geschneitten gehabt hat. Wie der Zug gefahren ist, hat der Fritz eine Zigarre angezündet und den Rauch auf die Dede geblasen, und ich habe es auch so gemacht. Eine Frau ist neben mir gesessen, die ist weggerückt, und hat mich angeschaut, und in der anderen Abteilung sind die Leute aufgestanden und haben herübergeschaut. Wir haben uns fürchtbar gefreut, daß sie alle so erstaunt sind, und der Fritz hat recht laut gesagt, er muß sich von dieser Zigarre fünf Ruten bestellen, weil sie so gut ist.

Da sagte der dicke Mann: „Bravo, so wächst die Jugend her“, und der Lehrer sagte: „Es ist kein Wunder, was man lesen muß, wenn man die verrohten Jugend sieht.“

Wir haben getan, als wenn es uns nichts angeht, und die Frau ist immer weitergerückt, weil ich so viel ausgepufft habe. Der Lehrer hat so giftig geschaut, daß wir uns haben ärgern müssen, und der Fritz sagte, ob ich weiß, woher es kommt, daß die Schüler in der ersten Lateinklasse so schlechte Fortschritte machen, und er glaubt, daß die Volksschulen immer schlechter werden. Da hat der Lehrer fürchtbar geschaut, und der Dicke hat gesagt, ob es keine Mittel mehr gibt für solche Lausbuben.

Der Lehrer sagte, man darf es nicht mehr anwenden wegen der falschen Humanität, und weil man gestraft wird, wenn man einen bloß ein bißchen auf den Kopf haut.

Alle Leute im Wagen haben gebrummt: „Das ist wahr“, und die Frau neben mir hat gesagt, daß die Eltern dankbar sein müssen, wenn man solchen Burschen ihr Sibleder verhaut. Und da haben wieder alle gebrummt, und ein großer Mann in der anderen Abteilung ist aufgestanden und hat mit einem tiefen Haß gesagt: „Leider, leider gibt es keine vernünftigen Eltern mehr.“

Der Fritz hat sich gar nichts daraus gemacht und hat mich mit dem Fuß gestoßen, daß ich auch lustig sein soll. Er hat einen blauen Zwicker aus der Tasche genommen und hat ihn aufgesetzt und hat alle Leute angeschaut und hat Rauch durch die Nase geben lassen.

Bei der nächsten Station haben wir uns Bier gekauft und wir haben es schnell ausgetrunken. Dann haben wir die Gläser zum Fenster hinausgeschmissen, ob wir vielleicht einen Bahnwärter treffen.

Da schrie der große Mann: „Diese Burschen muß man züchtigen“, und der Lehrer schrie: „Ruhe, sonst bekomme ich ein paar Ohrfeigen!“ Der Fritz sagte: „Sie können's schon probieren, wenn Sie eine Schneid haben.“

Da hat sich der Lehrer nicht getraut, und er hat gesagt: „Man darf keinen mehr an den Kopf hauen, sonst wird man selbst gestraft.“ Und der große Mann sagte: „Lassen Sie es gehen, ich werde diese Burschen schon kriegen.“ Er hat das Fenster aufgemacht und hat gebrüllt: „Kondukteur, Kondukteur!“

Der Zug hat gerade gehalten, und der Kondukteur ist gelassen, als wenn es brennt. Er fragte, was es gibt, und der große Mann sagte: „Die Burschen haben Biergläser zum Fenster hinausgeworfen. Sie müssen arre- tiert werden.“

Aber der Kondukteur war zornig, weil er gemeint hat, es ist ein Unglück geschehen, und es war gar nichts.

Er sagte zu dem Mann: „Deswegen brauchen Sie doch keinen solchen Spektakel zu machen.“ Und zu uns hat er gesagt: „Sie dürfen es nicht tun, meine Herren.“ Das hat mich geärgert, und ich sagte: „Entschuldigen Sie, Herr Oberkondukteur, wir haben nicht gewußt, wo wir die Biergläser hinstellen müssen, aber schmeißen jetzt kein Glas mehr hinaus.“ Der Fritz fragte ihn, ob er eine Zigarre will, aber er sagte, nein, weil er keine so starken raucht.

Dann ist er wieder gegangen, und der große Mann hat sich hingelegt und hat gesagt, er glaubt, der Kondukteur ist ein Kreuzhe. Alle Leute haben wieder gebrummt, und der Lehrer sagte immer: „Herr Landrat, ich muß mich fürchtbar zurückhalten, aber man darf keinen mehr auf den Kopf hauen.“ Wir sind weiter gefahren, und bei der nächsten Station haben wir uns wieder ein Bier gekauft. Wie ich es ausgetrunken habe, ist mir ganz schwindlig geworden, und es hat sich alles zu drehen angefangen. Ich habe den Kopf zum Fenster hinausgehalten, ob es nicht besser wird. Aber es ist mir nicht besser geworden, und ich habe mich stark zusammengenommen, weil ich glaubte, die Leute meinen sonst, ich kann das Rauchen nicht vertragen.

Es hat nichts mehr geholfen, und da habe ich geschwind meinen Hut genommen.

Die Frau ist aufgesprungen und hat geschrien, und alle Leute sind aufgestanden, und der Lehrer sagte: „Da haben wir es.“ Und der große Mann sagte in der anderen Abteilung: „Das sind die Burschen, aus denen man die Anarchisten macht.“

Mir ist alles gleich gewesen, weil mir so schlecht war.

Ich dachte, wenn ich wieder gesund werde, will ich nie mehr Zigarren rauchen und immer folgen und meiner lieben Mutter keinen Verdruß mehr machen. Ich dachte, wieviel schöner möchte es sein, wenn es mir jetzt nicht schlecht wäre, und ich hätte ein gutes Zeugnis in der Tasche, als daß ich jetzt den Hut in der Hand habe, wo ich mich hinein- gebrochen habe.

Fritz sagte, er glaubt, daß mir von einer Wurst schlecht geworden ist.

Er wollte mir helfen, daß die Leute glauben, ich bin ein Gewohnheitsraucher.

Aber es war nicht recht, daß er gelogen hat. Ich war auf einmal ein braver Sohn und hatte einen Abscheu gegen die Lüge.

Ich verpackte dem lieben Gott, daß ich keine Sünde nicht mehr tun wollte, wenn er mich wieder gesund werden läßt. Die Frau neben mir hat nicht gewußt, daß ich mich bessern will, und sie hat immer geschrien, wie lange sie den Gestank noch aus- halten muß.

Da hat der Fritz den Hut genommen und hat ihn zum Fenster hinausgehalten und hat ihn ausgeleert. Es ist aber viel auf das Trittbrett gefallen, daß es geplatzt hat, und wie der Zug in der Station gehalten hat, ist der Expeditor hergelaufen und hat geschrien: „Wer ist die Sau gewesen? Vergottsaframent.“

Kondukteur, was ist das für ein Sau- stall? Alle Leute sind an die Fenster gestürzt und haben hinausgeschaut, wo das schmutzige Trittbrett gewesen ist. Und der Kondukteur ist gekommen und hat es angeschaut und hat gebrüllt: „Wer war die Sau?“ Der große Herr sagte zu ihm: „Es ist der nässliche, der mit den Bierflaschen schmeißt und Sie haben es ihm erlaubt.“

Was ist das mit den Bierflaschen?“ fragte der Expeditor.

„Sie sind ein gemeiner Mensch“, sagte der Kondukteur, „wenn Sie sagen, daß ich es erlaubt habe, daß er mit Bierflaschen schmeißt.“

„Was bin ich?“ fragte der große Herr.

„Sie sind ein gemeiner Lügner“, sagte der Kondukteur, „ich habe es nicht erlaubt.“

„Zun Sie nicht so schimpfen“, sagte der Expeditor, „wir müssen es mit Ruhe ab- machen.“

Alle Leute im Wagen haben durcheinander geschrien, daß wir solche Lausbuben sind, und daß man uns arretieren muß. Am lautesten hat der Lehrer gebrüllt, und er hat immer gelacht, er ist selbst ein Schulmann. Ich habe nichts sagen können, weil mir so schlecht war, aber der Fritz hat für mich geredet, und er hat den Expeditor gefragt, ob man arretiert werden muß, wenn man auf einem Bahnhof eine giftige Wurst kriegt. Zuletzt hat der Expeditor gesagt, daß ich nicht arretiert werde, aber, daß das Trittbrett gereinigt wird, und ich muß es bezahlen. Es kostet eine Mark.

In Endorf ist der Fritz ausgestiegen, und dann ist meine Station gekommen.

Meine Mutter und Nennchen waren auf dem Bahnhof und haben mich erwartet.

Da war ich froh, daß es schon Nacht war, weil man nicht gesehen hat, wie ich blaß bin. Meine Mutter hat mir einen Kuß gegeben und hat mich gleich gefragt: „Nach was riechst du, Ludwig?“ Und Nennchen fragte: „Wo hast du deinen Hut, Ludwig?“ Da habe ich gedacht, wie traurig sie sein möchten, wenn ich ihnen die Wahrheit sage, und ich habe gesagt, daß ich in Mühldorf eine giftige Wurst gegessen habe, und daß ich froh bin, wenn ich einen Kamillentee kriegt.

Unsere alte Köchin Therese ist hergelaufen, und wie sie mich gesehen hat, hat sie aus- gesagt:

„Herrgott, wie lange war's schon her, daß die Menschen noch so gläubig, so voll liebevoller Einfalt lebten! Und die Hedwig, die geplagte, wollte es immer noch wahr haben. Welche Kräfte schrieb man dem Osterwasser der Früh- jahrsbäche zu: es erquidete die Siechen, heile die Wunden, mache schön; es erfrischte jeden, der sich bekommen fühlt vom Winter.“

Thomas fand eine Quelle, und das Kind hielt den Becher. Er füllte viele Flaschen.

Wie freute sich Hedwig, die blasse. Sie trant, was sie begehrte hatte, schlief viel, nach zwei Tagen waren die Schmerzen weniger gewor- den, das schmale Gesicht konnte lächeln.

Neun Tage gingen vorbei, da stand die Frau auf aus dem Bett, zum erstenmal — und ein Herr aus der Stadt kam, der den Glauben vom Osterwasser kann billigen wollte: „Das ist ein ganz natürlicher Vorgang, liebe Leut. Das ist kein göttliches Wunder, bewahre.“

„Was Sie sagen, Herr?“

„Je nun, um die Osterzeit gärt die ganze Natur, die Erde ent- wickelt heilsame Salze und Säuren, auch Tod und Eisen treibt in den Wasseradern, nein liebe Leute, meidet den Aberglauben, die Wis- senschaft hat für alle eine Erklärung!“

Und er ging. Doch Hedwig umarmte ihren Mann: „Laß ihn. Weis- heit bin, Stadtfeind!“

her: frag den Herrn, wer die Salze und Säuren, das Tod und das Eisen, den Frühling und alles andere in die Natur zauberte? Schau, die Antwort wird er schuldig bleiben. Nein, die Menschen sind unantbar geworden und die aus der Stadt ganz besonders. Sie haben die freiwilligen Segnungen Gottes schon lange dem Schöpfer zur selbstverständ- lichen Pflicht gemacht. Das Brot wächst auf den Feldern, die Sonne wärmt uns jeder Sommer, das Osterwasser heilt den Müden alleweil im Lenz zur fruchtbarsten Frist. Die Wissenschaft, wie sie's heißen, nimmt aber alles wie eine natürliche Regel hin; Wunder soll's unfernein geben, solange wir ans Wun- derbare glauben. Der größte Gelehrte ist nur ein kleiner Angestellter vom lieben Gott.“

Thomas war nun zufrieden. Seine Hedwig genas, das schien die Hauptfache. Und das Osterwasser soll gezeugt bleiben; denn wer hat seine Quellen geschaffen? War's nicht derselbe, der den Menschen ihre Gelehr- samkeit gab?

Es wird wieder schön!

Nach ja, die Sonne ist wieder da! Es wird wieder schön! Und die Welt wird wieder jung! Die Sonne ist wieder da! Es wird Frühling!

Und wir wollen es wie der Frühling draußen machen und aufräumen mit den Erinnerungen des Winters und sie mit neuem Leben und mit neuer Jugend überfluten!

Es soll Ostern werden! Es ist Zeit, endlich, daß es Ostern wird! —

Horch, die Glocken, mein Jungel! Immer lauter und lauter und heller und siegender: Frühling und Ostern!

Ostern, mein Jungel! Und Frühling! Verstehst du, was das heißt? — Ostern!

Sieh, das ist die Welt, hier vor uns; das Tal, die Wiesen... alles wieder grün und in Knospen... der Fluß, zur Ebene hin, die Stadt, die Villen an den Hängen hinauf... und drüben die Höhen, mit ihren Straßen über die Berge... und die Menschen... die Menschen unten!

Und, nur die die Glocken läuten, sind wach; die andern liegen noch und schlafen, anstatt auf zu sein in Glauben und Freude und der Sonne entgegenzuwachen, die ihnen Frühling und Ostern bringt!

Cäsar Flaischlen

rufen: „Jesus Maria, wie schaut unser Bub aus? Das kommt davon, weil Sie ihn so viel studieren lassen, Frau Oberförster.“

Meine Mutter sagte, daß ich etwas Unrech- tes gegessen habe, und sie soll mir schnell einen Tee machen.

Unser Bürschel ist immer an mir hinauf- gesprungen und hat mich abschleiden gewollt. Und alle haben sich gefreut, daß ich da bin. Es ist mir ganz weich geworden, und wie mich meine liebe Mutter gefragt hat, ob ich brav gewesen bin, habe ich gesagt ja, aber ich will noch viel braver werden.

Ich sagte, wie ich die giftige Wurst drunten hatte, ist mir eingefallen, daß ich vielleicht sterben muß, und daß die Leute meinen, es ist nicht schade darum. Da habe ich mir vor- genommen, daß ich jetzt anders werde.

Nennchen schaute mich an und sagte: „Du hast gewiß ein fürchtbar schlechtes Zeugnis heimgebracht, Ludwig?“

Aber meine Mutter hat ihr verboten, daß sie mich auspötte, und sie sagte: „Du sollst nicht so reden, Nennchen, wenn er doch krank war und sich vorgenommen hat, ein neues Leben zu beginnen. Er wird es schon halten und mir viel Freude machen.“ Da habe ich weinen müssen, und die alte Therese hat es auch gehört, daß ich vor meinem Tod solche Vorfälle genommen habe. Sie hat fürchtbar laut geweint.

Da bin ich ins Bett gegangen, und es war so schön, wie ich darin gelegen bin. Meine Mutter hat noch bei der Tür hereingeleuchtet und hat gesagt: „Erhole dich recht gut, Kind.“ Ich bin noch lange aufgewachen und habe ge- dacht, wie ich jetzt brav sein werde.

Das Osterwasser heilt den Müden

Von Heinz Steguweit

Sie litt an Schmerzen und wußte nicht, wie sie gekommen. Vielleicht war der Winter zu hart gewesen, da mußte sie viel Meißig über den Kamm schleppen bis zur Spitze auf dem Lauterer Grase. Das hatte Mühe gekostet und Anstrengung, der Thomas konnte ihr nimmer helfen, weil er tagtäglich hinunter mußte zum Wert, zur Sägemühle, der Pflichten wegen und dem Brot zuliebe. Heute war's nun zu arg mit dem Hüftweh und der Reiz an den Füßen: legen mußte sie sich, die Hedwig vom Lauterer Grase, und ihre Kin- der, drei an der Zahl, liefen hinunter zur Holzmühle, dem Vater alles zu melden. Der kam bald, leuchtend und voll Not: „Was hast du bloß, Hedi? Kann ich dir helfen im Schmerz? Den Doktor holen aus der Stadt? Oder ein Pulver aus der Apo- theken weiter? Sag's, ich lauf gern, so lang du willst.“ Sie winkte ab, müd und doch nicht sonder Zu- trauen zum Leben: „Weh tut's in der Hüften, aber 's ist nit schlimm, Thomas. Eins nur brauch ich: Oster- wasser, daß du's weißt.“

„Bist abergläubisch, Hedi.“

„Geh! Nach des Winters Plag und Ach — hol's Oster- wasser aus dem Bach!“

Sie wollte es so. Unnachgiebig wie alle die Leut von der hohen Tenn. Gut war's ge- meint, dies Hartnäckige, und auch der Thomas mußte willfahren: „Also Osterwasser, richtig und heilig? Sollst's haben, Hedi, akkurat so, wie's im alten Buch steht, das im Schapp liegt vom Großvater her.“

Wer glaubte noch zum Frühling ans heilige Osterwasser? Die Welt war allenthalben überschlagen geworden und unbefähigt vor den höheren Dingen.

Um die Mitternacht stieg Thomas, das älteste Töchterchen an der Hand, zum Grat hinauf, wo ein Wald wuchs, düftig wie alles Wachsende zur lenklichen Stunde. Wie rochen die bemoosten Rinden nach gärendem Wein! Wie rieselte es fruchtbar durch Gräser und Büsche! Wie bauten die Himmelsvögel ihre Nester, wie rief sich das Wild neue Lodung zu!

In alten Bauernbüchern, der Großvater hatte solch eines übermachtet, stand zu lesen: Am Wendentag in der Pfefferleinsfrühe soll man am Bach vor Sonnenanfang das Wasser schöpfen. Die Quelle muß gegen Morgen liegen, und den Becher hat eines schuldblosen Kin- des Hand zu tragen.

Herrgott, wie lange war's schon her, daß die Menschen noch so gläubig, so voll liebevoller Einfalt lebten! Und die Hedwig, die geplagte, wollte es immer noch wahr haben. Welche Kräfte schrieb man dem Osterwasser der Früh- jahrsbäche zu: es erquidete die Siechen, heile die Wunden, mache schön; es erfrischte jeden, der sich bekommen fühlt vom Winter.“

Thomas fand eine Quelle, und das Kind hielt den Becher. Er füllte viele Flaschen.

Wie freute sich Hedwig, die blasse. Sie trant, was sie begehrte hatte, schlief viel, nach zwei Tagen waren die Schmerzen weniger gewor- den, das schmale Gesicht konnte lächeln.

Neun Tage gingen vorbei, da stand die Frau auf aus dem Bett, zum erstenmal — und ein Herr aus der Stadt kam, der den Glauben vom Osterwasser kann billigen wollte: „Das ist ein ganz natürlicher Vorgang, liebe Leut. Das ist kein göttliches Wunder, bewahre.“

„Was Sie sagen, Herr?“

„Je nun, um die Osterzeit gärt die ganze Natur, die Erde ent- wickelt heilsame Salze und Säuren, auch Tod und Eisen treibt in den Wasseradern, nein liebe Leute, meidet den Aberglauben, die Wis- senschaft hat für alle eine Erklärung!“

Und er ging. Doch Hedwig umarmte ihren Mann: „Laß ihn. Weis- heit bin, Stadtfeind!“

her: frag den Herrn, wer die Salze und Säuren, das Tod und das Eisen, den Frühling und alles andere in die Natur zauberte? Schau, die Antwort wird er schuldig bleiben. Nein, die Menschen sind unantbar geworden und die aus der Stadt ganz besonders. Sie haben die freiwilligen Segnungen Gottes schon lange dem Schöpfer zur selbstverständ- lichen Pflicht gemacht. Das Brot wächst auf den Feldern, die Sonne wärmt uns jeder Sommer, das Osterwasser heilt den Müden alleweil im Lenz zur fruchtbarsten Frist. Die Wissenschaft, wie sie's heißen, nimmt aber alles wie eine natürliche Regel hin; Wunder soll's unfernein geben, solange wir ans Wun- derbare glauben. Der größte Gelehrte ist nur ein kleiner Angestellter vom lieben Gott.“

Thomas war nun zufrieden. Seine Hedwig genas, das schien die Hauptfache. Und das Osterwasser soll gezeugt bleiben; denn wer hat seine Quellen geschaffen? War's nicht derselbe, der den Menschen ihre Gelehr- samkeit gab?



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Kriegsostern 1943

Zum vierten Male Ostern im Kriege. Die Zeit ist zu schwer und ernst, um auch nur an ein „Feiern“ zu denken. Und doch dürfen wir uns des Schönen in der Natur freuen und froh gestimmt sein. Eben erst, am Geburtstage des Führers, sind wir uns bewusst geworden, daß in diesem schwersten aller Kämpfe, die das deutsche Volk je einmal zu führen hatte, unsere Gefolgschaft zu Adolf Hitler den schicksalhaften Weg zum Siege öffnet. Ohne den Führer wäre Deutschland und mit ihm ganz Europa von den asiatischen Steppenhorben zermalmt worden.

Daß unsere Feinde den Willen haben, das deutsche Volk auszurotten, ist in den letzten Wochen und Monaten von ihnen mit einer solchen Deutlichkeit in die Welt hinausgerufen und durch den Mordterror der englisch-amerikanischen Fliegerlegel so eindeutig bekundet worden, daß auch der letzte Volksgenosse den infernalischen Wahn der Völkerverwilderung und Blutkrafen verstanden hat. Der totalen Lebensbedrohung des deutschen Volkes haben wir die Erklärung des totalen Krieges entgegengestellt. Wenn wir alle unsere Kräfte zur Bewahrung einsehen und dazu die Herzen stark machen, sind wir unüberwindlich. Wenn an den Widerständen, die sich uns entgegenstellen, unsere Kräfte wachsen und wir nur umso verbissener kämpfen, dann muß aus solcher Härte und Entschlossenheit und aus solchem Glauben der Sieg erstehen.

Wir werden unsere Feinde niederwerfen, und der Tag wird kommen, an dem die Osterglocken feierlicher als sonst erklingen, an dem sie den deutschen Sieg einläuten.

Aus der Bewegung

Der Kreisleiter in Birkenfeld

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe Birkenfeld fand dort in diesen Tagen eine Kundgebung statt. Einleitend gab Hg. P. Häuser einen Rückblick über die Geschichte der Ortsgruppe. Birkenfeld konnte am 9. April 1933 eine selbständige Ortsgruppe gründen, die sich zum Wohle der Gemeinde und ihrer Einwohner ständig weiterentwickelte. Im Anschluß an den geschichtlichen Rückblick sprach Kreisleiter Hg. Baeyer über die Frage „Warum dieser Krieg?“ Seine aufmunternden und aufrüttelnden Worte wurden von der Versammlung mit stürmischem Beifall entgegengenommen.

Erholungsbedürftige Kinder im Kreis Calw

genießen schöne Freizeittage in anderen Gegenden

Die NSB. im Kreise Calw ist nicht nur bemüht, Erwachsenen und Kindern aus allen Teilen des Großdeutschen Vaterlandes in unserer schönen Schwarzwaldheimat die Gesundheit kräftigende Ferientage zu gewähren, sie ist auch bestrebt, einheimischen Kindern, die Luft- und Klimawechsel zur Gesunderhaltung, im In- und Auslande einen Aufenthalt zu ermöglichen. So waren vom 16. bis 22. März 1943 zwölf Mädchen aus unserem Heimatgebiet im Haus der Jugend in Kalen und haben sich dort prächtig erholt. Zwanzig Kinder werden demnächst die Reise nach Tirol und Borsarlberg machen, um dort einen Landaufenthalt zu genießen. Zehn Mädchen werden schöne Freizeittage in nicht allzu weiter Ferne verbringen, und zwar im NSB.-Jugenderholungsheim Rotenackerwald bei Markgröningen. Zehn Jungen dürfen nach Holland fahren und werden in gastlichen Familien in Kolde-Drenthe untergebracht. Nebenher geht die „Jugendlichen-Verschickung“ einzelner Kinder. Unter anderem werden Kinder in die Schweiz geschickt. Auch ins Elfaß werden Kinder einzeln verschickt. Im Kreis Calw werden demnächst 500 bombengeschädigte Kinder von Stuttgart aufgenommen. Möge es allen den genannten Kindern in der neuen Heimat, die sich ihrer gern und freudig annehmen und alles tun wird, um zur Stärkung und Kräftigung ihrer Gesundheit beizutragen, recht gut gefallen!

Die Pimpfenschke

Bann 401 gegen 402

Banngerichtsstand, den 24. April. Der Aufmarsch Schwarzwald gibt bekannt: Der Aufmarsch unserer Truppen ist beendet. In der vergangenen Nacht schwächere Spätruppentätigkeit und Vorstößen beim Gegner. Nur vereinzelte Gefechtsberührung. Unsere herittenen (Stahltrupp) Einheiten zeichneten sich bei der Auflösung besonders aus.

Erläuterungen zum Bericht der Bannführung: Der in den vergangenen Wochen nur mit geistigen Waffen („Gruelpropaganda“, Flugblätter u. ä.) geführte Krieg zwischen den Bannern Schwarzwald und Schönbuch wird heute nun auf dem Schlachtfeld ausgefochten. Im Gelände zwischen Stammheim, Althengstett und Gehingen. Unsere Hauptreitkräfte konzentrieren sich auf dem Galgenberg und Ruckberg. Der Gegner wird versuchen, den Zugang zum Nagoldtal zu erzwingen und unsere Hauptstützpunkte Galgen- und Ruckberg zu nehmen. Die Entscheidung fällt in diesen Stunden. Der Friede tritt wieder ein, wenn

die Fanfaren nach gefallener Entscheidung „Das ganze Halt“ blasen. Hieraus rücken die Pimpfe wieder in ihre Quartiere nach Althengstett, Ostelsheim, Gehingen und Stammheim ab.

Morgen Mittag findet dann in Calw ein großer Aufmarsch der beiden Banne auf dem Marktplatz statt, wobei der Sieger der Fehde verkündet wird. Wenn es auch bei diesem Pimpfenkrieg hart zugeht, so wird es doch für alle ein großes Erlebnis sein und den Pimpfen Gelegenheit geben, zu zeigen, daß sie mutig, tapfer und hart sind, wie sie gelobt haben und daß sie vor allem gelernt haben, sich im Gelände zu bewegen.

Wer wird Bannmeister im Fußball?

Am morgigen Donnerstag kämpfen die Mannschaften von Grafenhausen und Nagold um die Bannmeisterschaft im Fußball. Das Spiel findet auf dem Spielplatz Hirzauer Tal in Calw statt. Beginn 15 Uhr. Es ist noch nicht vorauszu sehen, welche Mannschaft den Sieg davonträgt wird, da beide sehr spielfest sind. Es wird mit einem spannenden Spielverlauf gerechnet.

Wir sehen im Film:

„Der große Schatten“ und „Das Gewehr über“ im Volkstheater Calw

Der dramatische Tobis-Film „Der große Schatten“, den wir bereits an dieser Stelle besprochen haben, gestaltet das Schicksal eines großen Schauspielers sehr ergreifend. Ein doppeltes Verhängnis stürzt diesen Schauspieler von der Höhe seines Ruhmes in den Abgrund geistiger Verwirrung. Die Ereignisse, die dazu führen, und seine Befreiung aus seelischer Bedrängnis werden hier padend geschildert. Der Germania-Film der Forum mit Rudi Godden, Rolf Möbius, Carsta Löf, Hilde Schneider u. a. m. schildert in recht lustiger

Jeder Volksgenosse Mitglied der NSB.!

Zunahme der Mitgliederzahl im Kreis Calw, am stärksten in Nagold

Die NSB.-Volkswohlfahrt wird in steigendem Maße der sinnfälligste und stärkste Ausdruck der vom Nationalsozialismus geschaffenen Volksgemeinschaft. Zum ersten Tage ihres Bestehens an bis heute lassen sich zahllose Beispiele eines überwältigenden Opfergeistes unseres Volkes aufzählen, durch die Volksgenossen aus Stadt und Land, Männer und Frauen, jung und alt, ihre Opferbereitschaft beweisen haben.

Die Zahl der Volksgenossen, die heute von der NSB. betreut werden, ist zwar gegenüber der vor 10 Jahren bedeutend zusammengeschmolzen, dafür sind aber der NSB. neue und zwar ganz gewaltige Aufgaben erwachsen, von denen wir hier nur die wichtigsten nennen: das Hilfsnetz „Mutter und Kind“, die Kinderlandverschickung, die Errichtung von Kindergärten, die Unterhaltung von Kindertagesstätten, die Erstellung von Heimstätten, von Jugend- und Kindererholungsheimen, die Entsendung von Haushilfen für überlastete Landfrauen und Mütter, der Einsatz der NSB.-Schwestern in Krankenhäusern und vor allem in Lazaretten usw.

Aus den wenigen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen, die der NSB. früher zur Verfügung standen, ist ein geschulter Mitarbeiter- und Mitarbeiterinnenstab geworden, der in allen Städten und Dörfern den Volksgenossen Rat und Hilfe erteilt. In Schulen und Seminaren werden Fachkräfte für den Einsatz in den genannten Einrichtungen der NSB. ausgebildet. Es ist erfreulich festzustellen, daß vor allem für Frauen und Mädchen diese praktischen und pflegerischen Berufe eine große Anziehungskraft besitzen. NSB.-Kindergärtnerinnen und -pflegerinnen, NSB.-Volkspflegerinnen, NS.-Reichsbundschwestern und NS.-Haushilfen erhalten in den Schulen fachliche und charakterliche Ausrichtung. Darüber hinaus sind ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unermüdet an der Erfüllung der riesigen Aufgaben tätig, die die NSB. gerade jetzt im Kriege zu erfüllen hat.

Die Matthäus-Passion

Heinrich Schütz' Wert in Calw aufgeführt

Der große deutsche Tonkünstler und kernige Künstler Heinrich Schütz stand lange Zeit im Schatten des Glanzes, den ein Bach und ein Händel ausstrahlten. Heute ist der Weg zu seiner Kunst freigelegt, und besonders die protestantische Kirchenmusik sucht in der Gegenwart Bindungen mit der alten, reinen Musik seiner Werte, unter denen die großen Passionen voranstehen. Die nach Matthäus gilt als die herrlichste. Wohl fehlen ihr die lyrischen Einschübe, die großen machtvoll gesteigerten Chöre, die J. S. Bach in seinem gewaltigen, dunklen Leidenswerk hat. Aber es lebt eine padende Dramatik in dieser Schütz-Musik, welche die Passionsgeschichte ohne Zutat, unter absolutem Verzicht auf Instrumentalbegleitung, allein auf die Kraft des Wortes gestellt, in ihrer ganzen ergreifenden Schlichtheit in Musik hüllt.

Wenn es der Cv. Kirchenchor Calw, verstärkt durch wenige Sänger des Orchester-

Form die Geschichte zweier lebensfroher junger Auslandsdeutscher, die in der Deutschen Wehrmacht die Kameradschaft, die Treue und den Mannesmut schätzen lernen.

„Hab mich lieb“ im Tonfilmtheater Nagold

„Hab mich lieb“, so hören wir Marika Rökk — besser gesagt die kleine Tänzerin Monika — in Ermangelung seines Besitzers zu dem Herrenmantel jagen, mit dem sie sich in einem Walzer dreht. Um diese hübsche Szene konzentrieren sich all die Dinge, die diesen Film ausmachen: Tanz, Liebe, nette, heitere Einfälle und vor allem Marika Rökk. Aus der kleinen Tänzerin wird ein gefeierter Revuestar, sie sinkt auch endlich vertrauensvoll an die Brust eines jungen, etwas gefühlsfundigen Ägyptologen, da man ihm Koffer, Familienbild, Vogelkäfig und damit sie selbst vor die Türe gesetzt hatte. Schließlich versteht sie es, den Freund des Genannten von seiner vorgefassten schlechten Meinung über sie nicht nur zu kurieren, sondern sie veranlaßt bei ihm gerade den Entschluß, von dem er den Freund abbringen wollte und auch, anders als gedacht, abbrachte, nämlich, sie zu heiraten. Ein modernes Märchen, das man sich gern aufbinden läßt, so unwahrscheinlich es auch klingen mag. Kurz: eine köstliche Komödie, sprühend von Witz und strahlender Laune, umrahmt von prächtigen Revueeffekten! Friß Schlang.

Polnischer Gewaltverbrecher festgenommen

Am Donnerstag wurde von der Landwacht in Zusammenarbeit mit der Gendarmerie ein seit mehreren Wochen flüchtiger und eifrig gesuchter Pole in Egenhausen festgenommen. Ursprünglich war der in Egenhausen beschäftigte Landarbeiter wegen Arbeitsverweigerung festgenommen worden. An mehreren Stellen, wohin er durch Vermittlung des Arbeitsamts kam, verweigerte er die Arbeit, auch unterhielt er unerlaubte Beziehungen zu deutschen Frauen. Zuletzt brach er aus einem Ortsgefängnis aus und machte die Gegend

Um allen diesen Aufgaben und Anforderungen nachkommen zu können, sind alle Volksgenossen aufgerufen, durch ihren Beitritt zur NSB. zu beweisen, daß sie in der großen Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes stehen und ihren Beitrag liefern wollen zu diesem gewaltigsten aller Gemeinschaftswerke. Im Kreise Calw ist der Ruf unseres Gauleiters Wilhelm Murr, daß jeder Volksgenosse durch seinen Beitritt zur NSB. sich in entscheidender Stunde zu unserem Volk und seinen Leistungen und Taten bekennen soll, nicht ungehört verhallt. Die Zahl der NSB.-Mitglieder ist gewachsen und noch ständig im Steigen begriffen.

Die neueste Statistik weist in sämtlichen Ortsgruppen des Kreises ein neuerliches Anwachsen des Mitgliederstandes im Monat März auf, wobei zu berücksichtigen ist, daß die Mitgliederbewegung noch in vollem Fluß ist. Die meisten Mitglieder hat die Ortsgruppe Nagold gewonnen, die Mitgliederzahl stieg im März von 916 auf 993, also um 77. Neuenbürg hat einen Zuwachs von 69 Mitgliedern. Aber auch die kleineren Orte weisen eine stete Aufwärtsentwicklung der Mitgliederzahlen auf. So stieg die Zahl der NSB.-Mitglieder in Dedenpfromm um 55, in Birkenfeld um 48, in Schömburg um 27, in Simmersfeld um 10, in Gütlingen um 9 usw.

Es muß für jeden schaffenden Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein, durch seinen Beitritt zur NSB. seine Pflicht namentlich unseren Soldaten gegenüber zu erfüllen. Beispiellos sind die Spenden, die täglich bei den Dienststellen der NSB. von der kämpfenden Truppe eingehen. Insbesondere an alle Schaffenden über 18 Jahre ergeht die Aufforderung, sich in das größte Hilfsnetz aller Zeiten und Völker einzureihen. Es soll und muß unser Stolz sein, daß unser Gauleiter nach Abschluß dieser Mitgliederwerbung dem Führer melden kann: „Der Gau Württemberg-Hohenzollern gehört geschlossen der NSB. an“.

Singkreis, unternahm, am Karfreitag die Matthäus-Passion von Heinrich Schütz in ihrer Urgestalt aufzuführen, so war dies ein mutiges, ein hohes Maß an Idealismus bei den Mitwirkenden wie bei der Hörterschaft voraussetzendes Wagnis. Daß es glückte, ist der begeistertsten, selbstlosen Hingabe des Leiters Hans Grischkat, Stuttgart und seiner Sänger an das Werk zu danken. Die an Chor und Solisten strenge Anforderungen stellende Wiedergabe erfaßte in wunderbarer Weise die innere Haltung dieser Passion. Der Chor sang, von der starken, künstlerischen Persönlichkeit Grischkats mitgerissen, mit bewundernswürdiger Hingabe. Im klaren Gewebe der Stimmen wurde der polyphone Aufbau des Werkes deutlich sichtbar. Neben dem Chor machten sich die Solisten Alberta Rommel, Stuttgart (Alt), Hermann Ziefleisch, Stuttgart (Tenor), Walter Schneider, Stuttgart und Walter Hermann, Ludwigsburg (Bass) um die Wiedergabe der Passion verdient und schenken dem stattlichen Kreis musikalisch geschlossener Gäste eine Stunde feierlicher Erhebung. Fr. Haus Scheele.

Die Partei betreut Kriegerkameradschaften

Der NS-Reichskriegerbund aufgelöst

Nach einer Verfügung des Führers werden die Dienststellen des NS-Reichskriegerbundes, wie die Reichskriegerführung sowie die Gau- und Kreisführerführungen im Zuge der kriegsnotwendigen Stilllegungs- und Vereinfachungsmaßnahmen aufgelöst. Die freiwerdenden hauptamtlichen Arbeitskräfte und Arbeitsmittel werden gemäß den allgemeinen Richtlinien für Aufgaben der Reichsverteidigung eingesetzt. Die örtlichen Kriegerkameradschaften und Traditionsvereine bleiben bestehen. Sie werden künftig bei der Erfüllung ihrer Aufgaben von den Sobettsträgern der NSDAP, denen sie politisch ab sofort unterstehen, in besonderer Maße gefördert und betreut werden. Wenn durch diese Vereinigungen und Erparungen gleichzeitig dem Krieg gedient wird, so hat dafür wohl kaum jemand mehr Verständnis als eben der alte Soldat.

Das Vermögen des NS-Reichskriegerbundes wird, soweit es nicht den Reichs-Kriegerkameradschaften bzw. den Traditionsvereinen verbleibt, oder zu übertragen ist, in einer Stiftung zusammengefaßt, die den Namen „Riffhäuser-Stiftung“ trägt. Die vermögensrechtliche Entwicklung der überörtlichen Organisationen des NS-Reichskriegerbundes liegt beim Reichs-Gauleiter der NSDAP. Dieser wird insbesondere auch dafür Sorge tragen, daß der Wald, der das Riffhäuserdenkmal umschließt, im erforderlichen Umfange gekauft und der Riffhäuser-Stiftung geschenkt wird. Der Führer hat General Reinhard, der die Leitung der Riffhäuser-Stiftung übernehmen wird, den Dank für seine geschicklichen Verdienste um die Zusammenfassung und Ausrichtung der früheren Soldatenbünde und die NS-Kriegerverbände ausgesprochen.

des oberen Nagoldtales unsicher. Wiederholt brach er in Bauernhäuser ein und holte sich das, was er brauchte. Offenbar wurden ihm auch von seinen Landsleuten Lebensmittel u. a. m. zugesteckt.

Bei der Festnahme leistete er hartnäckigen Widerstand und bedrohte einen Landwachmann tätlich. Unter der Bevölkerung des oberen Nagoldtales war natürlicherweise eine Beunruhigung entstanden. Nachdem der Gewaltverbrecher nun sicher hinter Schloß und Riegel steckt, wird sich die begreifliche Erregung legen. Der Pole wird jetzt der verdienten Strafe entgegengeführt und hat wohl seinen Kopf berührt, zumal man außer den angegebenen auch noch andere Straftaten zur Last gelegt werden.

Dienstnachrichten.

Zum Bezirks-Oberwachmeister der Gendarmerie ernannt wurde Oberwachmeister Richard Dörner in Heiterbach. Die Lokomotivführer Fauser und Weising in Calw wurden zu Oberlokomotivführern ernannt.

Aus den Nachbargemeinden

Erntemühl. Seinen 80. Geburtstag feiert heute Schühmachermeister Wilh. Böttinger. In körperlicher und geistiger Frische ist er immer noch in seinem Beruf und für die Partei tätig. Besonders seine orthopädischen Schuhe haben ihn, dessen Kundenkreis bis nach Amerika und Australien reichte, weit über seine Heimat bekannt gemacht.

Schönbrunn. Für besondere Tapferkeit vor dem Feind an der Ostfront wurde H-Unterscharführer Georg Stepper, Sohn des Christian Stepper, Straßenwart i. R. mit dem E. R. I ausgezeichnet. — H-Unterscharführer Eugen Ziegler, Sohn des Johann Jakob Ziegler, Landwirt und Fuhrmann.

Nach Fliegerangriffen

Privatgespräche am Fernsprecher unterlassen!

wurde mit dem E. R. II ausgezeichnet. Oberjettingen. Das Fest der Goldenen Hochzeit feiern am Ostermontag die Eheleute Simon Henne, und seine Frau Barbara geb. Baitinger. Eine Reihe Kinder und Enkel umgeben das Jubelpaar. Der Jubelbräutigam wurde am 24. Januar 1867 und die Jubelbräut am 14. März 1870 geboren. Beide sind noch körperlich und geistig sehr rüstig, nach wie vor arbeiten beide in der Landwirtschaft tüchtig mit und zeigen sich für die Zeitergebnisse aufgeschlossen. Sie sind in der ganzen Gemeinde und darüber hinaus bekannt und geschätzt.

Rohrdorf. Barbara Bachmann, unser Gemeindebackische-Barbele, ist am Ostermontag 80 Jahre alt.

Ehhausen. Die Küferschneidlerin Anna Maria Dengler ist am Ostermontag 70 Jahre alt und am Dienstag nach Ostern hat die Maserschneidlerin Maria Selber ihren 75. Geburtstag.

Die Landeshauptstadt meldet

Die Stadtverwaltung Stuttgart plant wichtige Maßnahmen zur Wohnraumgewinnung, mit veranlaßt durch die verschärfte Lage auf dem Wohnungsmarkt durch die Luftangriffe. Dazu zählen Teilung von Großwohnungen und Ausbau von Dachgeschossen zu Wohnungen, Rückumwandlung von Geschäftsräumen in Wohnungen und Einrichtung neuer Altersheime. Den alleinlebenden Inhabern von Wohnungen wird nahegelegt, bevor gesetzliche Maßnahmen getroffen wurden, soweit wie möglich zu Verwandten und Bekannten zu ziehen und damit ihre Wohnungen den kriegsgefährdeten Familien zur Verfügung zu stellen.

Ich bin die glücklichste Frau

ROMAN VON KURT RIEMANN

Rechtsversteht durch Verlag Oskar Meister, Weidau (Sa.)

(40. Fortsetzung)

Die Karawane ist nun abfahrtsbereit. Lore macht die Damen miteinander bekannt. Gisela streckt der Kleinen die Hand entgegen und sagt: „Du bist also die Rest-Stimm? Deine Mutter hat mir schon viel von dir erzählt. Möchtest du hier vorn neben mir am Steuer sitzen?“ „Au fein! Wenn ich darf? Ich möchte auch so gern mal aufs Knöpfchen drücken, damit es tutet. Darf ich mal? Dann darfst du auch Pimpel zu mir sagen!“

„Einerhanden, Rest! Du darfst dreimal hupen und ich sage dafür zu dir immer Pimpel!“ Der Pimpel ist fertig. Seine Junge — im Zug von der Oma mühsam gebändig — galoppiert in wilden Schritten. Von der Reife. Von dem Qualm. Von der Fahrkarte. Von dem Herrn Schaffner, bei dem sie die Karte selbst hat knipfen dürfen. Und von zu Hause. Und daß der Pappi zu Besuch da war.

„Das glaubst du wohl nicht? Du, der war bestimmt da. Er ist doch ein lieber Pappi. Ich mag ihn zu gerne. Aber die Oma, die hat ihn gleich weggejagt.“

„Aber Pimpel, der Pappi läßt sich doch nicht wegjagen!“

„Ja! Als der Pappi über den Zaun kletterte wollte, da hat Oma einen Schupo geholt, und der hat den Pappi weggejagt.“

Gisela sieht wie auf Nadeln. Das Kind erzählt ihr da Dinge, die sie nichts angehen, die zu wissen ihr unendlich peinlich ist. Sie atmet auf, als endlich die roten Dächer des „Silbernen Mondes“ durch die Bäume gucken.

Frau van Stappen hat sich während der Fahrt darauf beschränkt, zu erklären, es handle sich um ihren Schwiegerjohn. Alles weitere werde sie erzählen, wenn man in einem abgeschlossenen Raum sitzen und alle zugegen seien, sie meine natürlich Paul. Er sei nun einmal das männliche Haupt der Familie.

„O Gott! hat Lore nur gedacht. Aber ein Stein war ihr doch vom Herzen gefallen. Da vor ihr sitzt, selig und vergnügt, ihr Kind. Was will sie noch mehr?“

Die „Konferenz“ ist auf nachmittags drei Uhr angesetzt. Aber Paul ist natürlich nicht pünktlich. Er entschuldigt sich mit einer Probe. Als Ausgleich nimmt er seine Mutter in den Arm, drückt ihr einen Kuß auf die Wange und sagt: „Hoffentlich bleibt recht lange hier, Mutter!“

„Ich reise morgen wieder nach Hause. Es sind Blumen einzutuchen, und meine Rosen brauchen Wasser. Und nun zur Sache! Ihr werdet euch gewundert haben, mich mit dem Kind hier zu sehen. Aber es blieb keine andere Möglichkeit. Das Kind ist in meinem Hause vor seinem Vater nicht mehr sicher. Jamahl, dieser Mensch hat es am hellen Tage versucht, Rest zu entführen!“

„In allen Einzelheiten folgt die Geschichte des mitschickten Kindesraubes.“

„Ich habe ihm das beklagenswerte Wesen noch einmal entziffert. Aber ein zweites Mal wird das nicht gelingen. Noch hat er als Vater das Gesicht auf seiner Seite. Wenn er mit einem Schupo angetrückt käme — ich hätte nichts machen können. Darum habe ich das Kind an den sichersten Platz gebracht, nämlich zu seiner Mutter.“

Frau van Stappen schließt diesen Bericht, hoch zufrieden mit sich und ihrer Tatkraft. Weniger zufrieden ist allerdings Paul. Ihm gefällt die ganze Geschichte nicht. Er sagt das auch.

„Kann Richard nicht einfach Sehnsucht nach seinem Kind gehabt haben? Er hängt doch nicht weniger an ihm, als du oder Lore. Ich bearbeite

wirklich nicht, wie du ihm das hast wehren können!“

Aber da hat Paul ins Fettaußen getreten. Wie er diesen Menschen überhaupt noch verteidigen könnte? Ein Mann, der seine Frau auf so raffinierte Art und Weise betrügt, der verdient solch ein Kind nicht, der hat jedes moralische Anrecht darauf verwirkt. Dem ist alles zuzutrauen. Auch die größte Gemeinheit.

Erstüßert von soviel weiblicher Engstirnigkeit streicht Paul die Segel. Aber er nimmt sich fest vor, bei nächster Gelegenheit einmal mit Richard von Angesicht zu Angesicht zu reden. Wenn er nur erst diese Aufführung hinter sich hat, die ihn mit Haut und Haar zu verfluchen droht! Nein, er ist gar nicht beglückt, daß die Mutter nun der eigensinnigen Lore auch noch den Rücken steift. Das ist bestimmt nicht gut, gar nicht gut.

Hilde Malzahn hat ihren Bruder mit seinem Wort verraten, daß sie genau weiß, wer Frau Lore ist. Warum auch? Zunächst war es ja nicht einmal amtlich, daß Frau van Stappen — wie sie sich hier nannte — identisch ist mit Frau Sprenger. Eine Vermutung kann sich als falsch erweisen. Allerdings — seit der Pimpel sich hier tummelt, ist die Vermutung zur Gewissheit geworden für Hilde.

Wenn ich ein anständiger Mensch bin, überlegt Hilde, dan gehe ich jetzt zu Koff und sage ihm, daß er seine Finger davon lassen muß. Diese Frau gehört einem anderen Manne. Ich weiß es, daß dieser Mann sich um seine Frau außerordentlich sorgt. Er liebt sie wahrhaftig sehr. Sie und das Kind. Ich weiß zwar nicht, was zwischen den beiden vorgefallen ist, aber ich weiß, daß alles nur ein dummes Mißverständnis sein kann. Richard Sprenger ist unschuldig wie ein Neugeborenes. Er hat nur seine Arbeit im Kopf. Also früher oder später wird sich der Nebel doch teilen, und dann bleibst du

Schwäbisches Land

Ergebnis des Sammeltages der Wehrmacht
Stuttgart. Auch in diesem Jahr hat der Sammeltag der Wehrmacht im Bezirk V eine so tiefe Verbundenheit der Bevölkerung mit den Soldaten bewiesen, daß dem Winterhilfswert 4 094 562,88 Mark überwiesen werden konnten. Der Betrag der bei der Straßensammlung und Veranstellungen der Wehrmacht eingegangenen Spenden liegt 58 v. H. über dem Ergebnis des vorjährigen Tages der Wehrmacht. Der Gau Württemberg-Hohenzollern ist an dem genannten Ergebnis mit nicht weniger als 2 419 148,49 Mark beteiligt.

Romanische Bauten freigelegt
Bad Mergentheim. In dem ehemaligen Nebenstich des Deutschen Ritterordens wurden bei Umbauarbeiten kunstvoll verzierte Säulen und Rundbögen spätromanischer Charakter freigelegt. Sie stammen wahrscheinlich aus der ältesten Bauzeit des Schlosses, als die Grafen von Hohenlohe es bewohnten, bevor der unter dem Hoch- und Deutschmeister Hund v. Bentheim 1671 erbaute Bestenflügel des Schlosses errichtet worden ist. Das Schloss war bis zum Jahre 1809 ständiger Sitz des Hoch- und Deutschmeisters. Es gehört kunstgeschichtlich zu den bedeutendsten Schloßbauten der Ordensritter in Süddeutschland.

Die Patrone im Lauf
Nürtingen. Durch unvorsichtiges Verhalten

mit seiner Dienstpistole rißte der 40 Jahre alte Karl St. in Wendlingen, Kr. Nürtingen, schweres Unheil an. Er entließ die Waffe in einer Schuhmacherwerkstätte, wo er eine Pistolentaste aufhängen lassen wollte, bedachte aber nicht, daß noch eine Patrone im Lauf zurückgeblieben war. Als er das Magazin wieder in den Griff einschauf, löste sich ein Schuß und der vor ihm sitzende Meister fiel in die rechte Seite getroffen, vom Stuhl. Die Kugel verletzte das Rückenmark, wodurch schwere Lähmungserscheinungen hervorgerufen wurden. St. wurde deshalb vom Amtsgericht Stuttgart wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Urlaubsregelung für die private Wirtschaft
Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitsdienst hat durch eine Anordnung vom 14. April den Urlaub im Urlaubsjahr 1943 für den Bereich der privaten Wirtschaft geregelt. Nach dieser Regelung beträgt der Erholungsurlaub höchstens 14 Arbeitstage, für Gefolgschaftsmitglieder, die vor dem 1. April 1894 geboren sind, höchstens 20 Arbeitstage. Soweit ein Anspruch auf einen längeren jährlichen Erholungsurlaub besteht, kann dieser von dem Gefolgschaftsmitglied nicht geltend gemacht werden. Unberührt bleiben jedoch die Vorschriften des Jugendschutzgesetzes vom 30. April 1933 über den Urlaub der Jugendlichen, die Vorschriften über die Erholungszeit nach der Entlassung aus dem Wehr- und Reichsarbeitsdienst (sog. Heimkehrurlaub) und Sonderregelungen für einen Mindesturlaub bei Arbeiten mit besonderer gesundheitlicher Gefährdung sowie über einen zusätzlichen Urlaub für Schwerkrriegs-

beschädigte oder Inhabertinnen des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter.

Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Samstag bis Montag erfolgt. Die Regelung gilt jedoch nicht für Reisen mit Urlaubserfordernissen.

Wirtschaft für alle
Die politische Aufgabe des Kaufmanns. Die Deutsche Arbeitsfront, Fachabteilung „Der Deutsche Handel“, hat alle Betriebsführer und Gefolgschaften des Einzelhandels in den Kreisen Stuttgart und Heilbronn zu einem Appell aufgerufen. Reichsleiter Hofer von Berlin sprach über „Den Kaufmann als politischen Willensträger im Kriegseinsatz“. Er stellte dabei klar heraus, daß der Kaufmann nicht mehr Privatmann, sondern der einzelne Treuhänder ist, der die dem Volkseigenen gehörige Ware gerecht zu verteilen habe.

Bewirtschaftung von Obstgärten. Betriebe, die Obst für Getränke verwenden, dürfen 75 v. H. der jährlich hergestellten Mengen nur mit Zustimmung der Hauptvereinigungen der Deutschen Gartenarbeit verkaufen. Bei Säften aus schwarzen Johannisbeeren muß die gesamte Menge zur Befüllung der Hauptvereinigungen gehalten werden. 25 v. H. der Herstellung der Obstergüsse können frei verkauft werden.

Tod den Ratten!
Biebereite. Biberach an der Riß: 300 bis 420, Riß 650 bis 1150, Ralseln 740 bis 1350, Jannach 280 bis 525 Mark.

Schweinepreise. Biberach an der Riß: Milchschweine 40 bis 60, Rinder 80 bis 90, Mutter-schweine 400 bis 420 Mark je Stück.

Weidertadler Marktbericht. Schweinemarkt: Zufuhr 24 Milchschweine, welche zum Höchstpreis verkauft wurden. Viehmarkt: Stiere zum Höchstpreis, Rüsse 350—900 RM. d. St., Ralseln 680—1150 RM. d. St., Einfließvieh 160—520 RM. d. St. Handel lebhaft.

Sportnachrichten
Fußball: Oberjochendorf—Altensteig 9:2 (3:0)

Gestorbene: Ernst Jäck, 31 J., Conweiler; Friedrich Wolfinger, 81 J., Birkenfeld; Lina Schwerdtle, geb. Mockler, 71 J., Wildbad; Maria Marquardt, geb. Haag, 30 J., Leonberg-Eltigen; Gertrud Hummel, 33 J., Weil im Dorf; Albert Morlok, 52 J., Weisbach; Siegfried Pflöninger, 25 J., Alpirsbach; Kurt Hummel, 18 J., Höfen (Enz); Heinz Schmid, Freudenstadt; Otto Hornberger, 37 J., Christophstal; Chr. Koch, Schneider, 56 J., Glatten; Karl Ruff, 25 J., Mönshelm; Friedr. Herrmann, 22 J., Weisbach; Friedr. v. Trucksack, 95 J., Leonberg; Emma Braunbeck, Herrenberg.

Heute wird verdunkelt:
von 21.24 bis 5.46 Uhr

NS-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Deckenpfennig, 22. April 1943
Hart und schwer traf uns die schmerz. Nachricht, daß mein lieber Sohn
Gerhard Süßer
Kanonier in einer Flakbatterie
nach schwerer Krankheit in seinem Heimatlazarett im Alter von 18 1/2 Jahren sein mit so großen Hoffnungen erfülltes Leben hingab.
In tiefem Schmerz:
Die Eltern: Friedrich Süßer mit Frau Luise geb. Dongus. Der Bruder: Kurt.
Wir haben ihn am Mittwoch nachmittag in aller Stille zu Grabe getragen.

Siechbichfür, 22. April 1943.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren Neben Vater, Großvater, Schwager und Onkel
Joh. Georg Fuchs
im Alter von nahezu 74 Jahren zu sich in die ewige Heimat zu nehmen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung Sonntag, 25. April 1943, 11 Uhr

Nagold, 24. April 1943
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen am Karfreitag meinen lieben, guten Mann, unsern herzenguten Vater, Schwiegervater, Großvater Schwager und Onkel
Wilhelm Eugensland
Pollere
nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von nahezu 60 Jahren zu sich in die ewige Heimat abzurufen.
In tiefer Trauer:
Die Gattin: Luise Eugensland geb. Hartmann. Die Kinder: Luise Falk, Baden-Baden, mit Gatten z. St. im Osten, Wilhelm Eugensland z. St. b. d. Wehrmacht, mit Frau Maria geb. Volz, Maria Gutekunst, Pforzheim, mit Gatten, z. St. im Lazarett, Hilde Eugensland, Walter Eugensland und 10 Enkel mit Anverwandten.
Die Beerdigung findet am Osteronntag, nachm. 8 Uhr statt.

Wir haben geheiratet:
Hermann Müller
Offz. z. Zt. im Felde
Marianne Müller
geb. Kraft
Göllingen/Nagold
Ostern 1943

Ihre Vermählung geben bekannt
Hermann Maier
Wachmeister z. Zt. im Felde
Erna Maier
geb. Weiss
Schwäb. Gmünd Calw
Ostern 1943

Möbliertes Zimmer
mit voller Pension von Frau mit Kleinkind, nahe Herren- alß, gesucht. Hausarbeit kann mit übernommen werden.
Angebote unter N. 2. 96 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Suche
3—4 Zimmerwohnung mit Küche und Bad.
Eilangebote unter N 1777 an „Ma“ Stuttgart, Friedrichstr. 20
Schuhmacher
nimmt noch bis 1. Mai Kunden an. Annahmestelle in Calw
E. Conzelmann, Marktstr. 4

Ladenschluß
In der kommenden Woche ist der verkaufsfreie Nachmittag nicht zugelassen.
Die Verkaufsstellen in Calw haben daher am Dienstag, den 27. April 1943, die Verkaufsstellen in den übrigen Gemeinden des Kreises am Mittwoch, den 28. April 1943 ganztägig offenzuhalten.
Calw, den 22. April 1943.
Der Landrat.

Nagold
Die Einwohnerschaft wird auf ihre Pflicht zur Reinigung der Gehwege und halben Straßenbreite vor ihren Gebäuden, Hofräumen und Gärten je Mittwoch und Samstag nachdrücklich hingewiesen, ganz besonders sind Gehwege und Randlein-schließlich Hofeinfahrten aufs sorgfältigste und dauernd zu reinigen.
Den 22. April 1943.
Der Bürgermeister.

Frauenarbeitschule Calw
Der neue Kurs
in Weißnähen, Flick- und Kleidernähen
beginnt am Mittwoch, den 28. April, um 8 Uhr im Lokal beim elektrischen Werk.
Weitere Anmeldungen für den Tages- und Halbtageskurs werden am Dienstag, den 27. April, von 16—18 Uhr angenommen.
Der Beginn der Abendkurs und Frauenturse wird am Schulhaus beim elektrischen Werk ab 3. Mai angeschlagen.
Die Schulleitung: Dubez.

Schaffkuh
mit dem 4. drei Wochen alten Kalb, verkauft
Fr. Dingler, Ottenbronn.
Verkaufe eine zum 4. Mai 25 Wochen trachtige
Ruh
sowie
2 Rinder
15 Wochen trachtig.
Gottlieb Schauble, Bauer, Alt-Rußfeld, Post Halterbach Kr. Calw

beschädigte oder Inhabertinnen des Ehrenkreuzes der Deutschen Mutter.

Der Urlaubsbeginn ist während der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September grundsätzlich auf die Wochentage Dienstag bis Freitag festzusetzen, es sei denn, daß eine Reise nicht beabsichtigt oder sichergestellt ist, daß der Antritt der Reise nicht in der Zeit von Samstag bis Montag erfolgt. Die Regelung gilt jedoch nicht für Reisen mit Urlaubserfordernissen.

Wirtschaft für alle
Die politische Aufgabe des Kaufmanns. Die Deutsche Arbeitsfront, Fachabteilung „Der Deutsche Handel“, hat alle Betriebsführer und Gefolgschaften des Einzelhandels in den Kreisen Stuttgart und Heilbronn zu einem Appell aufgerufen. Reichsleiter Hofer von Berlin sprach über „Den Kaufmann als politischen Willensträger im Kriegseinsatz“.

Der Kaufmann nicht mehr Privatmann, sondern der einzelne Treuhänder ist, der die dem Volkseigenen gehörige Ware gerecht zu verteilen habe.

Bewirtschaftung von Obstgärten. Betriebe, die Obst für Getränke verwenden, dürfen 75 v. H. der jährlich hergestellten Mengen nur mit Zustimmung der Hauptvereinigungen der Deutschen Gartenarbeit verkaufen. Bei Säften aus schwarzen Johannisbeeren muß die gesamte Menge zur Befüllung der Hauptvereinigungen gehalten werden. 25 v. H. der Herstellung der Obstergüsse können frei verkauft werden.

Tod den Ratten!
Biebereite. Biberach an der Riß: 300 bis 420, Riß 650 bis 1150, Ralseln 740 bis 1350, Jannach 280 bis 525 Mark.

Schweinepreise. Biberach an der Riß: Milchschweine 40 bis 60, Rinder 80 bis 90, Mutter-schweine 400 bis 420 Mark je Stück.

Weidertadler Marktbericht. Schweinemarkt: Zufuhr 24 Milchschweine, welche zum Höchstpreis verkauft wurden. Viehmarkt: Stiere zum Höchstpreis, Rüsse 350—900 RM. d. St., Ralseln 680—1150 RM. d. St., Einfließvieh 160—520 RM. d. St. Handel lebhaft.

Sportnachrichten
Fußball: Oberjochendorf—Altensteig 9:2 (3:0)

Gestorbene: Ernst Jäck, 31 J., Conweiler; Friedrich Wolfinger, 81 J., Birkenfeld; Lina Schwerdtle, geb. Mockler, 71 J., Wildbad; Maria Marquardt, geb. Haag, 30 J., Leonberg-Eltigen; Gertrud Hummel, 33 J., Weil im Dorf; Albert Morlok, 52 J., Weisbach; Siegfried Pflöninger, 25 J., Alpirsbach; Kurt Hummel, 18 J., Höfen (Enz); Heinz Schmid, Freudenstadt; Otto Hornberger, 37 J., Christophstal; Chr. Koch, Schneider, 56 J., Glatten; Karl Ruff, 25 J., Mönshelm; Friedr. Herrmann, 22 J., Weisbach; Friedr. v. Trucksack, 95 J., Leonberg; Emma Braunbeck, Herrenberg.

Heute wird verdunkelt:
von 21.24 bis 5.46 Uhr

NS-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit Preisliste 6 gültig.

Todesanzeigen und Danksagungen
bitten wir, dem durch die Papier-Einsparmaßnahmen vorgeschriebenen Raum anzugleichen, d. h. so kurz wie möglich abzufassen. Etwa notwendige Streichungen u. Aenderungen in den Texten müssen wir uns vorbehalten
Verlag der „Schwarzwald-Wacht“

Kleines Baumgut
zu pachten gesucht.
Angebote unter N. 91 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Schöne trockene Scheune
als Garage oder Unterstellraum zu vermieten im Hause Fr. Höber, Neubulach.
Anzusehen am Ostertag.

Wer könnte einen Gartenzwinn
von Feuerbach nach Neubulach mitnehmen?
Angebote erbeten an
Gottlob Bittler, Feuerbach, Bubenhabenstr. 24.

Anzeigen aus der Stadt Nagold
nimmt die Buchhandlung Karl Zaiser
dortselbst für uns entgegen. Der Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe ist mittags 12 Uhr. Später eingehende Anzeigen können erst am übernächsten Tag erscheinen.
Verlag der „Schwarzwald-Wacht“ Calw.

Schlacht-Pferde
kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte)
Gottlob Riedt, Pferdeschlächterei, Inh. M. Höflich, Pforzheim, Fernspr. 7245.

Als Verlobte grüßen:
Friedrike Bäuerle
Friedrich Wurster
 Hornberg Agenbach
 Ostern 1943

Ihre Vermählung geben bekannt:
Fritz Ziegler
Lotte Ziegler
 geb. Großmann
 Ebhausen Pfrondorf
 Tutow 0, Demmin i. P. Demmin i. P.
 Sonderkommando A
 Ostern 1943

Odermatt's
Dauerwellen
 sind haltbar
 in Wind
 und Wetter

**Gib Acht
 auf den**

 Wie leicht geben ihn viele
 aus. Gut beraten, wer auch
 heute den Pfennig ehrt, denn
 100 Pfennige ergeben 1 Mark.
Kreissparkasse

Gebrauchte Rasierklingen
 zum Nachschleifen werden angenommen. Die Klingen müssen rost- und
 fleckenfrei sein. Mindestquantum 10 Stück.
L. Rathgeber
 Stahlwaren- und Maschinenhandlung
 Calw

Morkit
 Schützt die Saat
 gegen Vogelfraß!
 das ungiftige Vergällungs-
 mittel ist so einfach und
 trocken anwendbar wie
 die Ceresan-Trockenbeize
 Bayer
 I. G. FARBENINDUSTRIE
 AKTIENGESELLSCHAFT
 Pflanzenschutz-Abteilung
 LEVERKUSEN

Evangelische Gottesdienste
 Calw
Osterfest, 25. April: 8.00 Uhr
 Osterfeier auf dem Friedhof,
 9.30 Uhr Hauptgottesd.; anschl.
 Abendmahl.
Ostermontag, 26. April:
 9.30 Uhr Gottesdienst.

Evang. Gottesdienste
 Nagold
Osterfest, 25. April:
 9.30 Uhr Predigt, anschließend
 Abendmahl. 11.30 Uhr RGD.
 14 Uhr Osterfeier auf dem Fried-
 hof.
Ostermontag, 26. April:
 9.30 Uhr Predigt

Volkstheater
 Calw
 Telefon 532
Das Gewehr über!
 Einmal die heitere Seite des
 deutschen Volkstheaters, da-
 zu junge, nette Mädels im
 Rahmen einer teils ersten,
 teils heiteren Handlung.
 Kulturfilm
 und Wochenschau
Nur Ostermontag
 14, 17 und 20 Uhr
 Jugendl. zugelassen!
 Heute und Morgen:
 „Der große Schatten“

Tonfilmtheater Nagold
 Samstag 7.30 Uhr,
 Sonntag 1.30, 4.30, 7.30 Uhr,
 Ostermontag 4.30, 7.30 Uhr.

Als Verlobte grüßen:
Anne Benz
Walter Glorian
 z. Zt. bei der Wehrmacht
 Nagold Oberdorf (Ipf)
 Ostern 1943

Zu unserer
Hochzeitsfeier
 am **Ostermontag, 26. April**
 1943, laden wir in unser Gast-
 haus z. „Bären“ in Ober-
 jettingen recht herzlich ein
Gottlieb Günther
 z. St. b. d. Wehrmacht
Amalie Günther
 geb. Rindernecht
 Rückgang 12 Uhr in Oberjettingen.

Der lockere, feine
NIVEA
KINDER
PUDER

 Wie leicht geben ihn viele
 aus. Gut beraten, wer auch
 heute den Pfennig ehrt, denn
 100 Pfennige ergeben 1 Mark.
Kreissparkasse

Wie neugeboren
 ist Ihnen zumute, wenn Sie
 Ihren Füßen eine wirkliche
 Pflege angedeihen lassen.
 Hühneraugen und Horn-
 haut beseitigt zuverlässig
 die bewährte
 „Eidechse“ Schälkne
„Eidechse“
Fußpflege
 CARL HAMEL & CO.
 FRANKFURT-M. 9

Ratholische Gottesdienste
Osterfest, 25. April: 7 u. 9 1/2 Uhr
 Nagold 9.30 Uhr.
 Heute **Karfreitag**, 19.30 Uhr
 Auferstehungsfeier.
 Altensteig 17.30 Uhr.
Ostermontag, 26. April:
 Nagold 9.30 Uhr.
 Roßdorf 7.30 Uhr.

B.f.L. Nagold
 Heute **Samstag, 24. April**,
 abends 8.30 Uhr
Hauptversammlung und
Kameradschaftsabend
 mit unseren Urlaubern im Lokal.

Geflügelzuchtverein Calw
 Am **Ostermontag**, nachmittags
 2 1/2 Uhr findet bei Mitglied Weib,
 Badstraße, die
Hauptversammlung
 statt. Tagesordnung:
 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht,
 3. Bericht über
 Sämtliche Mitglieder und Gön-
 ner sind hierzu freundlich eingeladen.
 Der **Vorsteher**

Wachmänner
 laufend gesucht für Elsaß,
 Frankreich.
 Uniformierung, freie Unterkunft
 und Verpflegung, Einjahresgeld, freie
 Urlaubsfahrt, guter Dienst. Mel-
 den mit Altersangabe schriftlich
 bei „**Ratisbona**“ Wach- und
 Schließgef., Regensburg,
 Fröhl. Türkenstraße 11,
 wo Ihnen dann Nachricht gibt,
 wo persönliche Vorstellung erfol-
 gen soll.

Wachmänner
 laufend gesucht für Südbayern
 zum Einsatz auf Wehrmachtsan-
 lagen. Uniformierung, Unterkunft
 auf Anlage, verbilligte Verpflegung,
 Auswärtige erhalten Trennungsgel-
 d, guter Dienst. Melben mit
 Altersangabe schriftlich bei
 „**Ratisbona**“ Wach- und
 Schließgef., Regensburg,
 Fröhl. Türkenstraße 11,
 die Ihnen dann Nachricht gibt,
 wo persönliche Vorstellung erfolgen
 soll.

Solider, gesunder und rüstiger
 Mann mit Rente und Vermögen
 sucht ältere ev. Frau od. Krieger-
 wittwe m. Kind, die für Landwirt-
 schaft od. Geschäft, Garten, Haus-
 halt u. dergl. punktl. Hilfe oder
 guten Lebenskameraden möchte.
 Ort egal.
 Schriftl. Angebote unter **N. C. 95**
 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Hab mich lieb!
 Bezaubernde Komö-
 die, strahlende Revue,
 rauschende Musik mit
 der großen Sängerin
 u. Tänzerin Marikka
 Röck, Mady Rahl,
 Viktor Stahl, Hans
 Brausewetter und
 vielen anderen.
 Für Jugentreue verboten.
 Neue Wochenschau - Kulturfilm

Im Blick vorbei gehen Sie...
 wenn Sie sich einen lieben Lebens-
 kameraden wünschen, u. Sie nicht
 bald Ihren Pfingstwunsch beim
Schwarzwaldbühnel anmelden.
 Monatl. Beitrag RM. 3.- ohne
 jegl. Nachzahlung. Bildausdrück
 mit Rückporto an **Landhaus**
Frenja, Hirsau, Schwarzwald,
 Tel. Calw 535

Kinderreiche Familie sucht einige
Stühle
 zu kaufen.
 Wer, sagt die Geschäftsst. d. Bl.
 Neuen oder guter, fahrbereiten
Personenwagen
 ab 2 Liter (mit Bereifung) sofort
 zu kaufen gesucht.
 Angebote mit Beschaffenheit und
 Preis an **Postfach 37** od. **Tele-**
fon 528 in Nagold.

Koffschugfarbe
 brau, eingetroffen. Gefäße mit-
 bringen.
Carl Serva, Calw.
Raninchenfelle
 von Stadt und Land kauft jeden
 Samstag von 12-2 Uhr hinter
 dem Rathaus in Calw
Chr. Kentschler, Altbürg
 Fellauftäufer

Krewel

Garant guter
Arznei-Präparate
 seit 1893
 Chem. Fabrik
Krewel-Leuffen C. m. b. H.
 Köln

TraumaPlast
 Das geschieht dir recht,
Kohlenklaub!

 läßt die Flamme über den Topf-
 rand schlagen, verbrennt die so
 die Pfoten und willst auch noch
 ein **TRAUMAPLAST** drauf
 haben. - Hin aus! - Für uns gilt
 Klein die Flamme, Gas, Kohle und
 Strom sparen für die Rüstungs-
 Industrie
TraumaPlast
 läßt wehe Wunden schnell gesunden

Calw, 22. April 1943
Danksgiving
 Für die vielen Beweise inniger
 Anteilnahme bei dem Helden-
 todes unseres lieben, unvergeßl.
 Sohnes und Bruders **Walter**
Seeger, sowie allen, die an
 dem Trauergottesdienst teil-
 nahmen, sagen wir herzlichsten
 Dank. **Familien**
Sul. Seeger u. Reifen auer.

Calw, 22. April 1943
Danksgiving. Für die vielen
 Beweise herz. Teilnahme beim
 Heldentod unseres lieben, un-
 vergeßl. Sohnes und Bruders
Kurt sowie allen Teilnehmern
 am Trauergottesdienst, sagen
 wir auf diesem Wege unsern
 allerherzlichsten Dank.
Familie Fr. Hefelschwerdt

Neubulach, 19. 4. 43
Danksgiving
 Für die vielen Beweise auf-
 richtiger Teilnahme b. Helden-
 todes unseres lieben Sohnes u.
 Bruders **Wilhelm Koller** sagen
 wir allen unsern herz. Dank.
Familie Karl Koller.

Neubulach, 19. 4. 43
Danksgiving
 Für die vielen Beweise herz.
 Teilnahme an dem Helden-
 todes unseres lieben einzigen
 hoffnungsvollen Sohnes **Gesr.**
Otto Niethammer sagen wir
 allen unsern allerherz. Dank.
Familie Fritz Niethammer

Althengstett, 19. April 1943
Danksgiving
 Für die vielen Beweise herz.
 Teilnahme anläßl. des Helden-
 todes unfres geliebten, unver-
 geßlichen Sohnes und Bruders
Gesreiter Hermann Dengler,
 möchten wir allen, die seiner
 in Liebe gedachten, unsern tief-
 empfundenen Dank aussprechen
Familie Christian Dengler

Unterhaugstett, 20. April 1943
Danksgiving
 Für die vielen Beweise aufr.
 Teilnahme b. Heldentod unfr. lb.,
 guten, unvergeßl. Sohnes und
 Bruders **Gesr. Erwin Lör-**
cher sagen wir uns, herz. Dank.
 Bef. Dank den Mitwirkenden
 an der Trauerfeier u. all denen,
 d. ihm d. letzte Ehre erwies. haben.
Familie Schulz - Lörcher,
 z. „Hirsch“ m. Anverwandten.

Leonberg, 15. April 1943
Danksgiving
 Für die vielen Beweise herz.
 Teilnahme b. dem Hinscheiden
 meines lb. Gatten, unfres guten
 Mannes **Karl Schwarzmeier**,
 Berno-Altt. a. D., sprechen wir auf
 dies. Wege uns, herz. Dank aus.
 Im Nam. d. trauernd. Hinterbl.:
 Die Gattin: **Berta Schwarz-**
meier geb. Hartmann.

Oberhollwangen, 21. 4. 1943
Danksgiving
 Für die anläßl. des Helden-
 todes meines lb., unvergeßl.
 Mannes, Vaters, Sohnes und
 Bruders **Georg Schaible, Ob-**
Gesr., erwies. Teilnahme herz.
 Dank. Bef. Dank all denen, die
 an der Trauerfeier teilnahmen.
Christine Schaible, geb. Ru-
gele, und alle Angehörigen.

Gültlingen, 20. April 1943
Danksgiving
 Für die herz. Teilnahme an-
 läßl. des Heldentodes meines lb.
 Mannes und guten Vaters
Schließe Gustav Ehrnig, sagen
 wir wärmsten Dank; insbes.
 allen Teilnehmern an d. Traue-
 feier. Im Namen der trauernden
 Hinterbliebenen: **Marie**
Ehrnig Witwe mit Kindern.

Flügel und Klaviere
 (keine Tafelklaviere)
 kauft und repariert
Klavierfabrik
F. Böner & Sohn
 Stuttgart-S.,
 Wilhelmsplatz 13 B

Wie es gestern war, so wird es
 morgen wieder sein: wo man
 guten Kaffee schätzt, da schätzt
 man auch gute Kaffeemittel!
FRANCK
 SEIT 1828

Garantol
 Es ist um jedes Ei schade,
 das verdirbt! Gleich nach
 der Zuteilung sollten des-
 halb die im Augenblick
 entbehrlichen Eier in
Garantol
 gelegt werden, dann halten
 sie sich über 1 Jahr!

Hausfrau, begreife:
ATA (part Seife!)
 Platz - für ATA! An jedem Wasch-
 becken - im Büro, im Werk, in der Küche-
 überall, wo stark verschmutzte Arbeits-
 hände sonst viel Seife erforderten,
 leistet **ATA** jetzt wertvolle Dienste.
ATA
 stellt in den Perid-Werken

JOHANN
A. WÜLFING
 BERLIN SW 68
 Seit Jahrzehnten hochwer-
 tige Präparate auf dem
 Gebiete der inneren Medi-
 zinin und der Kalkanrei-
 cherung des menschlichen
 Organismus.

Erleichterung
 bei Kopfschmerz infolge von Stockschuppen, Verstopfungen und Stauungen
 im Nasenrachenraum bringt meist Klosterrau-Schnupfpulver. Bei mehr-
 fadem Gebrauch pflegt ohne schädliche Nebenwirkungen bald ein Gefühl
 der Befreiung und Erfrischung einzutreten. Seit über hundert Jahren
 bewährt! Aus Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den
 Klosterrau-Melissengeist erzeugt.
 Bitte machen Sie einen Versuch! Originaldosfen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa
 5 Gramm) in Apotheken und Drogerien.

Zu spät?
 Heute noch nicht - morgen
 vielleicht schon!
 Eine Krankenversicherungspolice gehört in jedes Haus. Ver-
 sicherungsschutz für Einzelpersonen schon von RM. 3.30 pro
 Monat an. Beitragsrückgewähr im Nichterkrankungsfall. Un-
 sere guten Leistungen sind be-
 kannt. Verlangen Sie unver-
 bindlich Prospekt oder münd-
 liche Aufklärung. Vereinigte
 Krankenversicherungs-AG, Be-
 zirksdirektion Stuttgart, Hohe
 Straße 18.

4-5 Zimmerwohnung
 möbliert, teil- oder auch un-
 möbliert, auch in ländlicher
 Kleinstadt von ruhigem
 Dauermieter gesucht.
 Angebote erbeten unter
N. F. 51242 an **Schag-**
annoncen, Duisburg,
 Düsseldorfstraße 1/3.

1-2 leere Zimmer
 in Calw oder näherer Umgebung
 baldmöglichst gesucht.
 Angebote an **Karl Boegele,**
Calw, Marktstr. 5

Älteres Ehepaar sucht kleinere
3-Zimmer-Wohnung
 evtl. Tausch mit Großstadtwoh-
 nung (München).
 Angebote unter **Telefon Nr. 528**
 oder **Postfach 87 Nagold.**

Gloria
 Schuhpflege
 -Präparate
 sparsam
 verwenden,
 Dosen u. Flaschen
 nach Gebrauch fest
 verschließen. Die Gloria-
 Präparate bis zum
 letzten Rest auf-
 brauchen.
 Nur in Schuh- u. Leder-
 Fachgeschäften.
 Gloria-Werk, Köln-Nippes

SEIT 35 JAHREN

DARMOL-WERK
Dr. A. L. SCHMIDGALL
 CHEM. PHARM. FABRIK - WIEN 82

MARMELADEN
UGEELES
 in 10 Minuten
 mit **Opekta**
 Die Opekta-Marke
 ist der erfahrenen
 Hausfrau seit vielen
 Jahren vertraut

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung zur Wohnraumlentung

Auf Grund der Verordnung des Reichswohnungskommissars vom 27. Februar 1943, RGBl. I S. 127, und der Anordnung des Gauleiters als Gauwohnungskommissar vom 27. März 1943 zur Durchführung dieser Verordnung (Reg. Anzeiger vom 31. März 1943) wird für sämtliche Gemeinden des Landkreises angeordnet:

1. Freier Wohnraum

- Jeder Hauseigentümer oder sonstige Verfügungsberechtigte hat das Freiwerden von Wohnungen binnen einer Woche der Gemeinde zu melden, sobald das Freiwerden einer Wohnung zu seiner Kenntnis gelangt.
- Wohnraum gilt als frei,
 - wenn eine Wohnung leer steht,
 - wenn das Nutzungsrechtsverhältnis (insbesondere der Mietvertrag) über eine Wohnung rechtswirksam beendet ist,
 - wenn der Inhaber einer Wohnung stirbt, ohne Familienangehörige zu hinterlassen, die bei seinem Tod zu seinem Hausstand gehört haben.

2. Gewinnung von Wohnraum

- durch Um- und Ausbauten vorhandener Räume
- Demnächst wird durch Beauftragte des Bürgermeisters festgestellt werden, in welchen Häusern
 - durch Teilung von freien Wohnungen oder von solchen Wohnungen, deren Inhaber damit einverstanden sind,
 - durch Umbau freier gewerblicher Räume und
 - durch Ausbau von DachräumenWohnungen verfügbar gemacht werden können.
 - Die Hauseigentümer sind verpflichtet, bei einer von der Gemeinde im Sinne der Buchstaben a bis c getroffenen Feststellung die erforderlichen Teilungen, Um- und Ausbauten vorzunehmen oder diese durch die Gemeinde zu dulden und die so verfügbar gemachten Wohnungen binnen einer Woche der Gemeinde zu melden.

3. Gewinnung von zweckentfremdetem Wohnraum und von Erfahrungsraum für Verwaltungen und Betriebe

- Um zweckentfremdeten Wohnraum seinem ursprünglichen Zweck wieder zuführen zu können, wird demnächst durch Beauftragte des Bürgermeisters festgestellt, welche Verwaltungen und Betriebe des öffentlichen und des privaten Rechts
 - sich in Räumen befinden, die ursprünglich als Wohnungen zu dienen bestimmt waren,
 - ihren Unterkunftsraum nicht oder nicht genügend ausnützen. Räume, bei denen dies zutrifft, sind deshalb vom Eigentümer innerhalb einer Woche der Gemeinde zu melden.
- Die hienach in Frage kommenden Verwaltungen und Betriebe haben auf Verlangen der Gemeinde erforderlichenfalls bei Nachweis anderer für sie geeigneter Büro- oder gewerblicher Räume die von ihnen innegehabten Räume freizumachen. Die Hauseigentümer sind verpflichtet, diese Räume nötigenfalls wieder als Wohnungen herzurichten, oder die Herichtung durch die Gemeinde zu dulden, oder die freigemachten Räume erforderlichenfalls auf Verlangen der Gemeinde auch Verwaltungen und Betrieben zu überlassen, die ihre bisherige Unterkunft auf Grund einer Maßnahme im Sinne dieser Vorschrift aufgegeben haben. Die so freigemachten Räume sind vom Hauseigentümer oder sonstigen Verfügungsberechtigten der Gemeinde binnen einer Woche zu melden.
- Das Freiwerden kann im Wege polizeilichen Zwangs durchgeführt werden.

4. Erfassung von Wohnraum

- Freie, neue und wiedergewonnene Wohnungen (Ziffer 1 bis 3) werden vom Bürgermeister innerhalb von 10 Tagen nach Eingang der vorgeschriebenen Meldung erfasst. Nach Ablauf dieser Frist kann der Hauseigentümer über die nicht erfassten Wohnungen frei verfügen.
- Die Erfassung erfolgt durch eine schriftliche Mitteilung des Bürgermeisters an den Hauseigentümer, bei Leerstellen einer vermieteten Wohnung auch an den Mieter, im Fall des Todes des bisherigen Mieters auch an seine Erben.
- Ausnahmen von der Erfassung sind nur in wenigen gesetzlich festgelegten Fällen, z. B. Dienst- und Werkwohnungen, Wohnungen, die der Eigentümer selbst beziehen will usw., bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen zulässig. (Vgl. § 5 der Anordnung des Gauleiters als Gauwohnungskommissar vom 27. März 1943 zur Durchführung der Verordnung zur Wohnraumlentung vom 27. Februar 1943 (RGBl. I S. 127) Reg. Anzeiger Nr. 13 vom 31. März 1943.)

5. Grundsätzliches der Wohnraumberteilung

- Um eine angemessene Wohnraumberteilung herbeizuführen und insbesondere den Kriegserfordernissen zu entsprechen, wird die Vermietung gemäß Ziffer 6, 7 und 8 gelenkt. Dabei wird in keinem Fall in eine selbständige Wohnung mehr als eine Familie eingewiesen werden.
- Als selbständig gilt eine Wohnung, wenn sie neben den Wohnräumen eine eigene Küche (mindestens eine eigene Kochgelegenheit) und die erforderlichen Nebenräume hat. Sie soll, wenn irgend möglich, für sich abgeschlossen sein und einen eigenen Zugang besitzen.

6. Bevorrechtigte Volkstriebe

- Volksgenossen, die sich durch ganz besondere Leistungen oder Opfer für Volk und Staat hervorgetan haben, werden bevorzugt vor allen übrigen in einer für ihre persönlichen Verhältnisse angemessenen Wohnung aus dem erfassten Wohnraum untergebracht (bevorrechtigte Volkstriebe).
- Zu diesen Volkstriebe gehören nur:
 - Kriegsverwehrene der Stufe IV,
 - Träger des Eisernen Kreuzes zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,
 - Witwen von Kriegsteilnehmern des gegenwärtigen Weltkrieges, wenn mehr als zwei Familienangehörige (Ehegatten und Kinder) infolge einer Kriegseinwirkung ihr Leben verloren haben,
 - förderungswürdige Familien, in deren häuslicher Gemeinschaft sich dauernd mindestens fünf minderjährige Kinder befinden, wobei Enkel-, Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder mitgerechnet werden.
- Den Angehörigen der bevorrechtigten Volkstriebe stehen förderungswürdige Familien gleich, die ihre bisherige Wohnung durch feindliche Einwirkung verloren haben oder bei denen eine sofortige Wohnungszuweisung erforderlich ist, um eine unmittelbare erhebliche Gefährdung des Lebens, der Gesundheit oder der Sittlichkeit abzumenden.

7. Begünstigte Volkstriebe

Außer den in Ziffer 6 genannten Volkstriebe sind bei der Vermietung erfassten Wohnraums nachstehende Volkstriebe zu begünstigen (begünstigte Volkstriebe):

- Familien von Kriegsverweherten der Stufe II und III, in deren Haushalt sich mindestens ein minderjähriges Kind befindet,
- Träger des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes,
- Familien von Kriegshinterbliebenen des gegenwärtigen Weltkrieges mit mindestens 2 Kindern im Sinne des Buchstaben d), wenn ein Ehegatte oder mindestens ein Kind infolge einer Kriegseinwirkung sein Leben verloren hat,
- förderungswürdige Familien, in deren häuslicher Gemeinschaft sich dauernd mindestens vier minderjährige Kinder befinden, wobei Enkel-, Stief-, Adoptiv- und Pflegekinder mitgerechnet werden.

8. Zuteilung erfassten Wohnraums an bevorrechtigte und begünstigte Volkstriebe

- Der Bürgermeister kann von dem Eigentümer erfasster Wohnungen binnen zwei Wochen nach der Erfassung verlangen, daß er mit einem von ihm bezeichneten Angehörigen der bevorrechtigten Volkstriebe (Ziffer 6 Abs. 2 und 3) innerhalb einer von ihm gestellten Frist ein Rechtsverhältnis abschließt, das dem Wohnungsuchenden die Benutzung der Wohnung ermöglicht (Zuteilung). Kann der Bürgermeister bei Beachtung der Vorschriften Ziffer 6 einen Angehörigen der bevorrechtigten Kreise nicht zuweisen, so kann er statt dessen drei geeignete Angehörige der begünstigten Volkstriebe vorschlagen. Er kann nach fruchtlosem Ablauf der Frist einen Mietvertrag mit dem Zugewiesenen oder einem der Vorgesetzten festsetzen. Der Inhalt des Vertrags gilt damit zwischen den Parteien als vereinbart.
- Wenn die Wohnungsbedürfnisse der Angehörigen der bevorrechtigten und begünstigten Volkstriebe sowie der Angehörigen der bevorrechtigten Volkstriebe gleichstehenden förderungswürdigen Familien (Ziffer 6 Abs. 3) befriedigt sind oder die erfassten Wohnungen für diese nicht in Anspruch genommen werden, kann der Bürgermeister eine erfasste Wohnung dem Hauseigentümer zur Vermietung freigeben. Die Freigabe gilt als erfolgt, wenn der Bürgermeister von seiner Befugnis nach Abs. 1 keinen fristgemäßen Gebrauch macht.
- Ein von der Erfassung begründetes Rechtsverhältnis, insbesondere ein Mietvertrag über die Benutzung des erfassten Wohnraums, erlischt spätestens mit dem Inkrafttreten eines nach den Vorschriften dieser Bestimmung abgeschlossenen neuen Rechtsverhältnisses. Ein nach der Erfassung vorgenommene Rechtsgeschäft über die Überlassung des erfassten Wohnraums, das den Vorschriften dieser Bestimmung nicht entspricht, ist nichtig.

9. Zustimmung in besonderen Fällen

Für Wohnungstausch und andere Sonderfälle gelten folgende Vorschriften:

- Die Zustimmung des Bürgermeisters ist erforderlich:
- wenn Inhaber von Wohnungen ihre Wohnungen miteinander tauschen wollen, und zwar für beide Teile,
 - wenn der Inhaber einer Wohnung diese einem Dritten im ganzen überlassen will, ohne daß ein Wohnungstausch beabsichtigt ist,
 - wenn ein Dritter, der im Fall des Todes des Wohnungsinhabers keinen Kündigungsschutz genießen würde, dem Mietvertrag beitreten will; dies gilt bereits für jeden Mietvertrag, der nach dem 10. März 1943 erfolgt ist oder erfolgen wird,
 - wenn eine selbständige Wohnung von einer Einzelperson gemietet oder sonstwie in Benutzung genommen wird.

10. Buß- und Strafbestimmungen

- Wer Wohnraum entgegen den Vorschriften an einen anderen überläßt oder in Benutzung nimmt oder benutzt, kann zur Zahlung eines Geldbetrags bis zu 10 000.— Reichsmark zugunsten des Reichs herangezogen werden.
- Wohnraum, der den Vorschriften zuwider in Benutzung genommen worden ist oder benutzt wird, kann im Wege polizeilichen Zwangs geräumt werden.
- Wer vorsätzlich oder fahrlässig eine ihm obliegende Anmeldung innerhalb der festgelegten Frist unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 150.— Reichsmark oder mit Haft bestraft.

11. Beschwerdeverfahren

Gegen die Verfügungen des Bürgermeisters steht dem Betroffenen innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach Zustellung die Beschwerde zu. Die Beschwerde ist bei der Gemeinde einzulegen, über sie entscheidet der Landrat.

12. Entschädigungsansprüche

Aus Maßnahmen auf Grund der Verordnung vom 27. Februar 1943 oder der Verordnung über das Verbot der Zwedentfremdung von Wohnungen vom 14. August 1942 (RGBl. I S. 545) können Ansprüche auf Entschädigung nicht hergeleitet werden.

13. Inkrafttreten der Anordnung

Die Anordnung tritt mit der Veröffentlichung in Kraft.
Calw, den 21. April 1943.
Der Landrat: Dr. Saegeler.

Stadt Calw

Lebensmittelkartenausgabe

Für die Zeit vom 3. 5. 43 bis 30. 5. 43 erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten in der städt. Ausgabestelle für Bezugskarten, Marktplatz 30, für sämtliche Haushaltungen der Stadt Calw mit Wimbarg, in folgender Reihe:

Buchstabe A bis L einschl. am Dienstag, den 27. 4. 43 vorm.
Buchstabe M bis Z einschl. am Dienstag, den 27. 4. 43 nachm.

Ausgabezeit: vorm. von 8.00 bis 12.30 Uhr, nachm. von 14.30 bis 18.00 Uhr.

Für Alzenberg erfolgt die Ausgabe der Lebensmittelkarten am Dienstagabend von 18.30 bis 19.30 Uhr im ehemaligen Rathaus in Alzenberg.

Die Stammschnitte der verbrauchten Reichs-Mahl- und -Brotkarten sind jeweils bei der Kartenausgabe zurückzugeben.

Der Bürgermeister der Stadt Calw
Ausgabestelle für Bezugskarten
F. A. Luß.

Nährhafte, wohlschmeckende Gebäcke

trotz verminderter Zutaten gelingen Ihnen nach den „Zeitgemäßen Rezepten“ von Dr. August Völker-Bielefeld.

Stadt Nagold und Gemeinde Emmingen

Ausgabe der Lebensmittelkarten

für den 49. Versorgungszeitraum 3. 5. 1943 bis 30. 5. 1943

In Nagold (ohne Stadtteil Ipfelshausen) Rathaus:
A - 3 am Dienstag, den 27. April 1943 von 12.30 - 18 Uhr
für die einzelnen Buchstaben an den gleichen Ausgabestellen wie seit 1942

Im Stadtteil Ipfelshausen, Geschäftsstelle:
Am Dienstag, den 27. 4. 43, A - 3 von 17 - 18 Uhr
E - 3 von 18 - 19 Uhr

In Emmingen, Rathaus:
Am Mittwoch, den 28. 4. 1943, A - 3 von 16 - 17 Uhr
E - 3 von 17 - 18 Uhr

Die Lebensmittelkarten sind sofort bei der Ausgabe nachzuzählen, spätere Reklamationen werden nicht berücksichtigt. Die Bestellscheine sind vor Beginn des Versorgungszeitraumes beim Einzelhändler abzugeben, andernfalls geht der Anspruch auf die Lebensmittel verloren.
Nagold, den 20. April 1943

Der Bürgermeister

Stadt Nagold

Zu dem am Donnerstag, den 29. April 1943, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht hiemit Einladung.

Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten. Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr, Beginn des Viehmarktes: 8 Uhr.

Nagold, den 21. April 1943.

Der Bürgermeister.

Stadtgemeinde Neubulach

Zu dem am Ostermontag, 26. April 1943, stattfindenden

Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt

ergeht hiermit Einladung.

Bezüglich des Vieh- und Schweinemarktes sind die üblichen gesundheitspolizeilichen Vorschriften einzuhalten. Vor allem sind Ursprungszugnisse mitzubringen. Auftriebszeit von 8-10 Uhr.

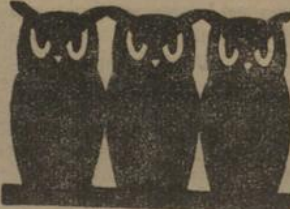
Den 22. April 1943

Der Bürgermeister

Bad Liebenzell

Deker's Oberes Badhotel

Die Thermalbäder sind wieder eröffnet.



Seit über 40 Jahren das Wahrzeichen für unsere wissenschaftlich erprobten und in aller Welt praktisch bewährten Präparate

Chinoselfabrik
Aktiengesellschaft Hamburg

Schon nach dem Dreschen

sollte das Saatgut auf Vorrat gebeizt werden. Eine Gefahr von Keimschädigung besteht auch bei wochenlangem, luftiger und trockener Lagerung nicht.

Ceresan

Trocken- oder Nassbeize für alle Getreidearten!

»Bayer«
I. G. FARBENINDUSTRIE
AKTIENGESELLSCHAFT
Pflanzenschutz-Abteilung
LEVERKUSEN

Rundfunk-Geräte

repariert Alhaca, Calmbach,
Tel.: 285. (Anerkannte Rundfunk-Instandsetzungswerkstätte.)

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
eingetr. Wz.

Selbst hauchdünnes Auftragen genügt. Erst trocknen lassen. Dann erstbürsten u. polieren. Der Glanz wird schöner und man spart!

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:

Guttalin

Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Das Haus für den guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-KLEIDUNG
in Pforzheim

C. Berner
Ecke Metzger- u. Blumenstraße

KARLSRUHER PARFÜMERIE
UND TOILETTESEIFENFABRIK

F. Wolff & Sohn
Karlsruhe

KALODERMA
KOSMETIK

Berufskleidung ist Burnus wert!

Wo Berufskleidung zu waschen ist, spart man Burnus heute für diese schwierigen Stücke auf. Die Wirkstoffe in Burnus lösen den zähen Schmutz schon beim Einweichen, und ohne viele Mühe und langes Kochen*) wird auch arg verschmutzte Berufskleidung sauber. Später wieder - Burnus für alle Wäsche!

Burnus
der Schmutzflöser

*) Auch ein Top über Rollen...